Bekanntmachung.

Die im Keller der hiesigen Ostschule untergebrachten, nicht mehr gebrauchsfähigen

Schulbänke und ein alter Ofen

sollen sofort meistbietend verkauft werden.

Schriftliche Angebote ersuche ich bis zum 1. Oktober cr. beim hiesigen Stadtbauamt einzureichen.

Euskirchen, 18. September 1906.

Das Bürgermeisteramt.

Euskirchener Fisch-Halle.

Heute frische Seemuscheln,

neue holländische Vollheringe, frischen Schellfisch, Kabeljau, Bratfische, direkt von der Nordsee in strammer Eispackung geräucherte und gebackene Fische stets frisch und zu den billigsten Preisen.

Ignaz Schneider,
Klosterstr. 4. Fernruf 216.

Große
Geld-Lotterie

Nur bares Geld.
Los nur 1 Mark.

1	Hauptgew.	20000 =	20000 M.
1	"	15000 =	15000 M.
1	"	10000 =	10000 M.
3	"	1000 =	3000 M.
4	"	500 =	2000 M.
10	"	200 =	2000 M.
30	"	100 =	3000 M.
100	"	50 =	5000 M.
500	"	20 =	10000 M.
1000	"	10 =	10000 M.
5000	"	4 =	20000 M.

6650 bare Geldgewinne.

Los nur 1 Mark empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme

M. Lion,
Glückskollekte.

Kunstausstellungs-Lotterie
Cöln.
Los 2 Mk., jedes 2. Los gewinnt.

Luhns waescht am besten

Prima rheinische
Wintergerste
zur Saat abzugeben
Gut Friedrichsruh.
Daselbst großer Posten
Kartoffeln
abzugeben.

Pflaumen
zum Einmachen Ctr. 6 Mk., Mehrabnahme billiger. Vers. v. 20 kg.
J. Bank, Floisdorf, Telephon 21.

Wohnung,
3–4 Zimmer erster Etage, an ruhige Leute zu vermieten
Annaturmstraße 9.

Eine Etage
(4 Zimmer, Waschküche usw.) an ruh. Familie p. 1. Okt. zu verm.
Jos. Bungart, Strohhandlung, Frauenbergerstraße. Fernruf 202.

2 Zimmer
zu vermieten Cölnerstraße 113.

2 Zimmer
zu vermieten Bendenstraße Nr. 9.

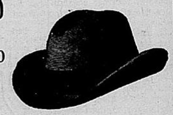
Drei Zimmer
zu vermieten. Spiegelstraße 7a.

Schönes möbl. Zimmer
zu vermieten Ursulinerstraße 7.

Schmied
gesucht, der selbständig arbeiten kann, für dauernde Beschäftigung.
Westdeutsche Steinzeug-, Chamotte- u. Dinas-Werke.

Hüte — Regenschirme — Mützen

J. Pluymakers
vorm. M. Bodenheim
Euskirchen, Neustraße 10



zeigt den Eingang der
Herbst-Neuheiten
ergebenst an.

Krawatten — farb. Regenschirme — Handschuhe

Korsetts
in allen Größen
empfiehlt

C. H. Riedel,
Euskirchen, Kapellenstraße.

Strumpfloses Petroleum-Glühlicht.
50% Oelersparung.
Rußfrei! Geruchlos! Explosionssicher!
Keine Lampenänderung nötig!
10''' = 1 Mk. 40, 14''' = 1 Mk. 65, 16''' = 1 Mk. 90.
Nachnahme- und Porto frei! Prospekt umsonst!
Petroleum-Glühlicht-Industrie Kronach.
Wiederverkäufer gesucht!

---

2 Waggon Zucker
treffen dieser Tage ein.
Feinster Kristall-
Einmachzucker
Pfund **19** Pfg.
H. Krementz Ww.,
Euskirchen.

Dürener Bank
Euskirchen.
Centrale: Düren.
Zweigniederlassungen: Euskirchen und Jülich.
Aktien-Kapital: 8½ Millionen Mark.

Besorgung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte:
Eröffnung von **laufenden Rechnungen** und **Check-Konten.**
Gewährung von **Krediten.**
Übernahme von **Restkaufpreisen (Cessionen).**
Kauf, Verkauf und **Verwaltung** von **Wertpapieren.**
Kauf und **Verkauf** von **ausländischen Geldsorten** sowie von **Wechseln, Anweisungen** und **Checks auf das In- und Ausland.**
Einlösung von **Zinsscheinen, Dividendenscheinen** und **verlosten Effekten.**
Vermietung von **Schrankfächern (Safes)** bei unserer Centrale in Düren.
Annahme und Verzinsung von
Spareinlagen
je nach der Dauer der Kündigungsfrist bis zu **vier Prozent fürs Jahr.**

Die Annahme der
Arbeiter
für die **am 25. d. Mts.** beginnende Campagne findet
Sonntag den 23. September, vormittags 10 Uhr,
auf unserm Fabrikhofe statt.
Pfeifer Langen
Zuckerfabrik Euskirchen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 4. Oktober 1906, vormittags von 10½—12 Uhr, wird ein Feldwebel des Bezirks-Kommandos auf dem Bürgermeisteramte in Euskirchen anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche i. militärischen Dienstangelegenheiten seitens der im Kreise Euskirchen wohnen, den Mannschaften entgegenzunehmen.

Die Vakanzenliste für Militäranwärter kann gleichzeitig eingesehen werden.

Bezirks-Kommando Bonn.

Dreischarpflug,
gebraucht, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Auf ein Gut im Kreise Euskirchen wird für sofort ein
kräft. Bursche
als Unterschweizer gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Schlosser
als Helfer für Centralheizung gesucht. Zu melden bei
Monteur Hambach,
Baustelle Eschweiler, Neustraße.

Ein Schneidergeselle
und ein **Lehrling,** der gründlich ausgebildet wird, gesucht.
Cornelius Poëtes,
Schneidermeister, Kapellenstr. 17.

Erfahrenen
Schmiedegesellen
sucht **Heinr. Schneider,** Schmiedemeister in Uelpenich.

Schneidergeselle
(junger) sucht dauernde Beschäftigung. **M. Hohmeier,**
Badorf 15, Post Pingsdorf.

Stark. Schlosserlehrling
sofort gesucht.
J. A. Schumacher, Euskirchen.

Jugendliche Arbeiter, Knaben und Mädchen,
für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn, sowie
ein älterer Arbeiter
gesucht.
J. Deutschbein,
Metallwarenfabrik, Euskirchen.

Sandformerlehrlinge
und
Schlosserlehrlinge
sucht
Euskirchener Maschinenfabrik, Eisen- und Metall-Gießerei
Carl August.

Für das Kontor meines Kohlen-, Fourage-, Kolonialwarengeschäftes und Bäckerei suche ich einen
Lehrling
aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung, dessen Eintritt nach Übereinkunft erfolgen kann.
Auch einen mit der Ackerschaft durchaus vertrauten, tüchtigen
Pferdeknecht,
der auch im Geschäft zu fahren hat, suche ich zum sofort. Eintritt.
Anton Odenthal
in **Wiesdorf** a. Rh. bei Cöln.

Tüchtiges
Dienstmädchen
welches die bürgerliche Küche versteht und alle Hausarbeit verrichten muß, gegen **hohen Lohn** sofort gesucht. Wäsche wird aus dem Hause gegeben.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein braves, fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht. Kindermädchen vorhanden.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für sofort ein zuverlässiges
Mädchen gesucht.
Kessenicherstraße 6.

Ein braves, fleißiges
Mädchen,
welches Liebe zu Kindern hat, per 15. Oktober gesucht von
Frau Samuel Meyer,
Pützgasse 1.

Dritter Jahrgang. Nr. 111. Erstes Blatt. Samstag, 22. September 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrumspolitik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet (einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der ‚**Euskirchener Volkszeitung**', **Aktien-Gesellschaft.** — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: **Michael Jensen,** Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

⊕ Sozialpolitische Wochenrundschau.

Euskirchen, 21. September 1906.

Schulgesundheitspflege.

Vor kurzem stand unsere Stadtverwaltung vor der Frage der Anstellung von Schulärzten. Bekanntlich wurde das Bedürfnis zu dieser Maßnahme verneint und beschränkte man sich darauf, anstatt der bisher zweimal jährlich erfolgenden ärztlichen Untersuchung der Schulkinder auf das Vorhandensein von ansteckenden Krankheiten eine viermalige Revision einzuführen.

„Was hat man mit der Anstellung von Schulärzten eigentlich bezweckt?" wird mancher unserer Leser bei der Lektüre des betreffenden Stadtverordnetenberichtes gefragt haben. Das weite Gebiet der Schulgesundheitspflege steckt eben in den Kleinstädten und auf dem Lande noch ganz und gar in den Kinderschuhen, oder man hat von diesem wichtigen Zweige sozialer Hygiene noch gar keine Ahnung. Zufällig bringt das Septemberheft der „Sozialen Kultur" eine sorgfältige Arbeit über „Die Entwicklungsgeschichte der Schulgesundheitspflege" von Alfred Baur, auf deren Inhalt wir nachstehend in Kürze eingehen wollen, um das Verständnis für die Schulhygiene etwas mehr zu fördern.

Einleitend bemerkt der Verfasser: „Die kommunale und staatliche Fürsorge für Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit von Schülern und Lehrern ist in den heutigen Tagen mit gutem Recht eine große; gehört doch die Zukunft der Jugend, eine gute Zukunft nur einer guten gesunden Jugend. Demgemäß muß auch das Interesse jedes einzelnen jener zugewandt sein. Es dürfte daher nicht müßig sein, die Entwicklungsgeschichte der Schulgesundheitspflege in wenigen Strichen zu zeichnen, um so mehr, als jeder Zweig der Wissenschaft und Kunst in seiner Entwicklungsgeschichte ein gut Stück seiner Ursache, seines Wesens und Zweck niedergelegt hat."

Die Schulgesundheitspflege stellt einen Kampf gegen die gesundheitsgefährdenden Wirkungen des Schulbetriebes dar; das ist kurz gesagt ihr Wesen und ihr Zweck. Ihre Anfänge reichen fast 500 Jahre zurück, doch waren dieselben so sporadischer Art, daß sie keine nachhaltige Wirkung erzielten, zumal der Sinn für Hygiene im Mittelalter noch ein ganz geringer war. Erst das 18. Jahrhundert wirkte nicht nur im Worte, sondern in recht tatkräftiger Weise reformatorisch, und zwar waren es die Jesuiten, welche in ihren Kollegien die tägliche Stundenzahl beschränkten, die Anforderungen des Unterrichts den einzelnen Schülern anpaßten, ihre Schulgebäude und Internate hygienisch vorzüglich ausstatteten usw. Dem Vorbilde der Jesuiten folgten dann viele andere Schulen mehr oder weniger. Aber es blieben immer nur Gelegenheitsversuche, der Schulhygiene eine Pflanzstätte zu verschaffen. Erst am Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Schulgesundheitspflege wissenschaftlich bearbeitet, insbesondere durch einen Wiener Arzt Joh. Peter Frank. Die Ungunst der Zeit jedoch, die großen geschichtlichen Ereignisse am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts lasteten bleischwer auf allem, was sich regen oder bewegen wollte.

Eine im Jahre 1836 erschienene Schrift des Regierungs- und Medizinalrats Dr. Lorinser zu Oppeln: „Zum Schutz der Gesundheit in den Schulen" erregte großes Aufsehen; sie gab Veranlassung zu statistischen Untersuchungen und damit den Anfang zu unserer heutigen Schulgesundheitspflege. Als mit der Neuerrichtung des deutschen Reiches frisches Leben in alle Zeitfragen kam und die Wissenschaft mit ihren exakten Untersuchungsmethoden der Schule ihren Sündenspiegel vorhielt, da wurde die öffentliche Meinung teils durch Schriften, teils durch Kongresse gewonnen, und die heute noch geltenden hygienischen Grundsätze kamen allmählich zur Geltung.

Der Schulhausbau, die Beschaffenheit der Luft in den Schulzimmern, Heizung und Ventilation, Belichtung der Schulräume, die richtige Gestaltung der Schulbänke, die Beschaffung augenschonender, staubfreier Lehrmittel, vorbeugende Maßnahmen gegen eine Überbürdung der Schüler usw., das alles sind Aufgaben, welche die Schulgesundheitspflege bereits glücklich gelöst hat oder an deren Lösung sie unermüdlich arbeitet. Wenn der Verfasser des Artikels in der ‚Sozialen Kultur' den besonderen Wunsch ausspricht, Internate und Kindergärten in den Bereich der Schulhygiene zu ziehen, da in diesen oft das Wohl und Wehe der Insassen für die ganze Lebenszeit besiegelt werden, so wird man ihm aus voller Überzeugung zustimmen.

Auf die Einführung des Instituts der Schulärzte eingehend, gibt der Verfasser zunächst das Ergebnis einer Untersuchung von Schulkindern in Weimar wieder, das mit stellenweise ganz erschrecklichen Ziffern zeigt, wie sehr Erkrankungen der Augen, Konstitutionsfehler usw. unter den Kindern verbreitet sind, die bis dahin der Kenntnis des Arztes verborgen geblieben waren. Wiesbaden ging in der Anstellung von Schulärzten mit gutem Beispiele voran; die Erfahrungen, die dort mit dem Schularzt bis auf den heutigen Tag gemacht wurden, sind sehr gute. Daß die Zahl der Schulärzte, die in 300 Städten angestellt sind, 700 bereits überschritten hat und stetig steigt, ist ein Beweis für die Güte der Institution wie für ihre Notwendigkeit. Die Befürchtungen, die an das Schularztsystem geknüpft wurden, haben sich nicht erfüllt, vielmehr arbeiten die Schulärzte überall mit den Lehrern, Eltern und Behörden in bestem Einvernehmen zusammen.

Dringend wünschenswert erscheint, daß die Schulgesundheitspflege sich auch auf die Lehrer und besonders die Lehrerinnen ausdehnt; denn ein gesunder, kräftiger, schaffensfroher Lehrkörper ist ein Kapital von unschätzbarem Werte, das in der Ausbildung einer ebenso gesunden Jugend unschätzbare Zinsen trägt. Sodann ist nötig, daß das Elternhaus, welches aus der hygienischen Arbeit der Schule für sich selbst Nutzen zieht, diese fortsetzt und ergänzt. Sogen. „Eltern-Abende" mögen die Gelegenheit bieten, den Eltern ihre hygienischen Pflichten den Kindern gegenüber ans Herz zu legen.

Zum Schlusse resümiert der Verfasser: „Mit der Schulhygiene in ihrer jetzigen Gestaltung und Ausdehnung ist gewiß ein Stück Sozialarbeit geschaffen, und es ist nur zu bedauern, daß noch soviele Lehrer untätig abseits stehen, ja sogar ihr gegenüber sich ablehnend verhalten. Dem Lehrer rufe ich zu: „Tua res agitur, deine Gesundheit, dein Lehrplan, dein Lehrziel wird durch die Schulhygiene gefördert." Auch die Eltern müssen sich für die Schulhygiene noch mehr erwärmen; gerade sie benimmt dem Schulzwang manche Bitterkeit; sie sorgt dafür, daß neben einer geistig tüchtigen Ausbildung der Kinder diese gesund und kräftig erhalten werden, und daß die Eltern in der Schule nicht eine Zwangsanstalt, sondern eine Wohltat erblicken können.

Die Schulgesundheitspflege wird und muß sich die Mitarbeit und das Interesse des Arztes sichern und erhalten, ohne Arzt ist sie undenkbar, wie anderseits jeder Arzt als ein Pionier der Gesundheitspflege sich mit Freude auch der Schulhygiene annehmen wird. Die Schulgesundheitspflege wird und muß sich das Wohlwollen der Behörden erwerben, die an der Heranbildung einer geistig und körperlich gleich gesunden Jugend ein großes Interesse haben; ist doch die Volkswohlfahrt und die Wehrkraft auf die Gesundheit der Jugend in erster Linie gebaut."

Kleine Mitteilungen.

* **Volksbildungsbestrebungen.** Während der diesjährigen Spielzeit sollen im Stadttheater zu Düsseldorf Arbeiter-Vorstellungen — auch Opern — unter gleicher Beteiligung der dort bestehenden Arbeiter-Organisationen stattfinden. Die Theaterleitung hat nach dieser Richtung hin mit den Organisationen bereits Fühlung genommen.

* **Besteuerung der Filialen — Schutz des einheimischen Gewerbes.** In der Stadtverordneten-Versammlung zu Elberfeld brachte der Stadtverordnete Herbst den von mehreren Stadtverordneten Cölns bei der dortigen Stadtverwaltung gestellten Antrag zur Sprache, wodurch die Stadverwaltung um die Prüfung ersucht worden ist, ob eine Änderung der Gewerbesteuer-Ordnung dahingehend zulässig und empfehlenswert sei, daß Zweiggeschäfte auswärtiger Firmen-Inhaber in besonderem Maße zur Steuer herangezogen werden können. Eine große Anzahl auswärtiger Geschäfte der verschiedensten Art werde auch hier nur nach dem Verhältnis der von ihnen bezahlten Löhne besteuert; zahlreiche von ihnen, die Tausende und Abertausende verdienen, machten vielen Firmeninhabern, die ihre volle Steuer bezahlten, scharfen Wettbewerb. Der Stadtverordnete Herbst bat die Verwaltung, die demnächstigen Verhandlungen in Cöln zu verfolgen und den Stadtverordneten später zu berichten. Beigeordneter Lübke sagte zu, daß die Stadtverwaltung sich mit der Frage beschäftigen und nach Anhörung der Steuerkommissionen dem Stadtverordneten-Kollegium darüber Mitteilung machen werde.

* **Der Centralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands** hielt vom 9. bis zum 12. September in Frankfurt am Main seine General-Versammlung ab, welche von insgesamt 75 Delegierten aus den verschiedensten Textilindustriebezirken des Reiches besucht war. Als Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften nahm Behrens (Essen) an den Verhandlungen teil. U. a. wurde die Arbeiterinnenfrage eingehend besprochen und dem Vorstand die baldige Freistellung einer Agitatorin empfohlen. Den Verbandsbeamten wurde zur besonderen Pflicht gemacht, sich die Gründung und Förderung der Gewerkschaftskartelle (auch Bezirkskartelle) angelegen sein zu lassen; das System der Fabrikvertrauenspersonen soll gleichfalls ausgebaut werden. Das Beitrags- und Unterstützungswesen wurde reorganisiert und auf eine ganz neue Grundlage gestellt. Die Generalversammlung nahm das Staffelbeitragssystem an, und die einzelnen Ortsgruppen werden in Zukunft unter sieben verschiedenen Beitragsklassen von 15 bis zu 60 Pfg. wöchentlich die Auswahl haben. Jede Ortsgruppe hat das Recht, insgesamt bis zu vier Beitragsklassen für ihre verschiedenen Mitgliederkategorien von Jahr zu Jahr zu bestimmen, doch darf unter die bisher üblichen Sätze nur in besonderen Ausnahmefällen mit Genehmigung des Centralvorstandes herunter gegangen werden. Die Leistungen des Verbandes bezw. die Unterstützungssätze sind der Höhe der einzelnen Beitragsklassen angepaßt. Außer den bisher üblichen Leistungen und Unterstützungen bei Streiks, Maßregelungen, Krankheit und Sterbefällen ist die Einführung von Reise- und Umzugsunterstützung neu eingeführt worden. Der Centralvorstand erhielt die Ermächtigung, nach Bedürfnis neue Beamte — und zwar mehrere möglichst bald — freizustellen. Bei gleicher Leistungsfähigkeit sollen bis auf weiteres Angehörige der evangelischen Konfession den Vorzug haben. Um die Freistellung von Lokalbeamten (Geschäftsführern) unter materieller Beihülfe der beteiligten Mitglieder, die in solchen Fällen einen kleinen lokalen Extrabeitrag zu entrichten haben, eher ermöglichen zu können, wurde der Vorstand ermächtigt, eine straffere Centralisation der Ortsgruppen einer Großstadt oder eines geschlossenen Bezirkes anzuordnen. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit kam die Taktik bei Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen zur Besprechung, u. a. auch der hiesige Textilarbeiter-Ausstand. Bei der Ersatzwahl zum Hauptvorstande wurden der bisherige Verbandsvorsitzende Schiffer (Düsseldorf), sowie die anderen ausscheidenden Vorstandsmitglieder Pesch (Crefeld) und Hermes (M.-Gladbach) wiedergewählt. Zum Schluß nahm die Generalversammlung einstimmig eine Resolution an, wodurch an die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches der Appell gerichtet wird, für baldige Einführung des zehnstündigen Maximalarbeitstages und Einschränkung der Fabrikarbeit verheirateter Frauen in der Textilindustrie Sorge tragen zu wollen.

* **Die Lehrlingshaltung im Handelsgewerbe.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat die Aufmerksamkeit der unteren Verwaltungsbehörden auf die in mehreren Eingaben erhobenen Klagen gerichtet, daß in vielen kaufmännischen Geschäften die Zahl der Lehrlinge im Mißverhältnis zu dem Umfange und der Art des Betriebes stehe, und darauf aufmerksam gemacht, daß zur Erstattung etwa für erwünscht erachteter Gutachten in den Kaufmannsgerichten paritätische Organe zur Verfügung ständen, die zu diesem Zweck besonders geeignet erschienen. Die Elberfelder Handelskammer, die sich mit dieser Materie befaßte, hat eine Statistik der Zahl der in den einzelnen Geschäften Elberfelds beschäftigten Lehrlinge aufgenommen, gab aber ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß eine rein zahlenmäßige Betrachtung der Sache nicht angebracht erscheine. Es komme durchaus nicht auf die absolute Zahl der in einem Geschäft gehaltenen Lehrlinge, sondern einzig und allein auf das Maß der auf ihre Ausbildung verwandten Sorgfalt an, die in Geschäften mit verhältnismäßig großer Lehrlingszahl unter Umständen recht groß und umgekehrt in Geschäften mit weniger oder nur einem Lehrling mangelhaft sein könne. Ausschlaggebend für die Güte der Ausbildung sei nicht die Zahl der Lehrlinge, sondern die Befähigung des Prinzipals zum Lehrherrn und die von ihm auf die Ausbildung verwandte Sorgfalt. Gegenüber Mißständen nach dieser Richtung würde in den meisten Fällen die Selbsthilfe der Eltern der Lehrlinge genügen. Jedenfalls dürfte eine allgemeine Prüfung der obwaltenden Verhältnisse bei der großen Zahl der vorhandenen Geschäfte außer dem Bereich der Möglichkeit — namentlich für die Verwaltungsbehörden — liegen und die Tätigkeit der Behörden deshalb darauf zu beschränken sein, daß sie in jedem einzelnen Falle einschreiten, in dem berechtigte Klagen zu ihrer Kenntnis gelangen.

* **Die allgemeine Arbeitsnachweis-Anstalt Cöln,** die nunmehr 12 Jahre besteht, gehört zu den größten und am verschiedenartigsten zusammengesetzten Verbandsnachweisen. Von den Vereinen, die den geschäftsleitenden Verband bilden, gehören der Gewerbeverein für Cöln und Umgegend, der Verein selbständiger Handwerker, der Innungsausschuß, der katholische Gesellenverein, der evangelische Arbeiterverein, die katholischen Arbeitervereine, das Gewerkschaftskartell seit 1894 dem Verbande an. Später sind auf ihren Wunsch dem Verbande noch beigetreten die Wirte-Innung Cöln, der Ortsverband der deutschen Gewerkvereine und das christliche Gewerkschaftskartell. Ausdrücklich stellt der soeben veröffentlichte Geschäftsbericht fest, daß alle Vereine durchaus sachgemäß und harmonisch zusammenarbeiten. Er will damit dem auch von Conrad (Die Organisation des Arbeitsnachweises in Deutschland) geteilten Vorurteile entgegengetreten, daß ein Verbandsnachweis leicht inneren Zwistigkeiten ausgesetzt sei.

* **Eine Zählung der Krüppelkinder im Deutschen Reiche** findet laut ‚Sozialer Praxis' am 16. Oktober statt. Die Aufnahme geschieht an der Hand eines 10teiligen Fragebogens durch die Ortspolizeibehörden, womöglich mit Hilfe eines Arztes, während die Kosten und die weitere Verarbeitung vom Deutschen Centralverein für Jugendfürsorge übernommen worden sind. Zählkarten enthalten 10 Fragen. Gefragt wird unter anderem nach dem Aufenthalt, ob in einer Anstalt, und ob der Krüppel landarm ist, wer den Krüppel unterhält, ob er selbst erwirbt und auf welche Weise. Ferner wird genau ermittelt, worin die Verkrüppelung besteht, ob sie angeboren oder erworben ist. Die Zählung umfaßt nur Krüppelkinder, die das 15. Lebensjahr noch nicht erreicht haben.

* **Der Neunstundentag in den Reichsbetrieben.** Nachdem die verkürzte Arbeitszeit in den Tageswerkstätten zu Friedrichsort und Mörwick sowie in den verschiedenen Werkstät en der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven ohne Nachteil für den Betrieb sich eingebürgert hat, werden jetzt auch auf der Kieler Werft die Vorbereitungen getroffen, um die neun-

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Faktor 22,5 Sa.
Stadtarchiv Euskirchen

ständige Arbeitszeit einzuführen. Bekanntlich beträgt die gesamte Zeit der Dienstbereitschaft 9¼ Stunden; eine Viertelstunde wird als Frühstückszeit in Anrechnung gebracht und bleibt daher auch bei der Lohnberechnung außer Betracht.

* **Öffentliche Auszeichnung von Arbeitersekretariaten.** Die Arbeitersekretariate Nürnberg und München, die in der Gruppe „Gesundheitspflege und Wohlfahrtseinrichtungen" der bayrischen Landesausstellung ausgestellt haben, erhielten die silberne Medaille zuerkannt „für sehr anerkennenswerte Bestrebungen zur Hebung des Arbeiterstandes in materieller und geistiger Hinsicht."

* **Die Kaufmannsgerichte im Deutschland im Jahre 1905.** Im Jahre 1905 wurden im ganzen Deutschen Reiche 227 Kaufmannsgerichte gezählt, die in 187 Fällen, also zu 87 Prozent, bereits bestehenden Gewerbegerichten angegliedert waren. Die Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte ist größtenteils auf einzelne Gemeinden beschränkt, nur bei 15 Gerichten ist der Zuständigkeitsbereich ein weiterer. Von den einzelnen Bundesstaaten hat Preußen naturgemäß mit 113 die meisten Kaufmannsgerichte aufzuweisen. Was die Rechtsprechung der Kaufmannsgerichte anbelangt, so wurden im Deutschen Reiche 1905 überhaupt 14285 Rechtsstreitigkeiten bei den Kaufmannsgerichten anhängig gemacht, von denen 1166 oder 8,1 Prozent unerledigt blieben. Weitaus am meisten wurden die Gerichte von den Gehilfen und Lehrlingen angerufen, nämlich in 13500 Fällen = 94 Prozent, während in nur 785 Fällen = 6 Prozent die Klage von den Prinzipalen angestrengt wurde. Sehr häufig, bei 6290 Klagesachen = 44 Prozent, wurden die Streitigkeiten durch Vergleich erledigt, 57 Rechtsstreitigkeiten wurden durch Verzicht, 111 durch Anerkenntnis und 1905 durch Zurücknahme der Klage aus der Welt geschafft, so daß durch Urteil nur 3579 oder etwa 25 Prozent aller Streitfälle zur Entscheidung kamen. In der überwiegenden Zahl der Fälle, 8439 = 59 Prozent, betrafen die Rechtsstreitigkeiten Leistungen aus dem Dienst- oder Lehrverhältnisse.

* **Eine erste allgemeine Handwerkerkrankenkasse** in Berlin für den Bezirk der Berliner Handwerkskammer wird im Oktober ihre Tätigkeit aufnehmen. Der Kasse können alle Handwerker und selbständige Meister angehören. In den ersten vier Wochen sollen Mitglieder der ersten Klasse in jedem Alter und zwar ohne ärztliche Untersuchung aufgenommen werden.

* **Sonntagsruhe bei der Post.** Das vom Reichs-Postamt herausgegebene Archiv für Post und Telegraphie zeigt an, daß die Aufhebung der sonntäglichen Paketbestellung sich bewährt hat und nun die Aufhebung der sonntäglichen Geldbestellung gemäß der vom Reichstag 1905 gefaßten Resolution geplant ist.

Versammlungs-Kalender.

Christlicher Textilarbeiter-Verband, Ortsgruppe Euskirchen. Sonntag, 23. September, morgens 10½ Uhr: Mitgliederversammlung bei Ww. Müsch, Kessenicherstraße.

Christlicher Holzarbeiter-Verband. Sonntag, 23. September, morgens 11 Uhr Versammlung bei Jean Lückerath.

Landwirtschaftliches.

Die 73. General-Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen

tagte aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der dortigen Lokalabteilung in dem von waldigen Bergkuppen umkränzten Cleve, dem landwirtschaftlich schönsten Punkte am Niederrhein. Obwohl die Stadt ziemlich abseits vom großen Verkehr liegt, hatte sich aus der ganzen Provinz, sowie aus dem benachbarten Holland ein starker Besuch eingefunden. Mit der General-Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins verbunden war eine Provinzial-Ausstellung von Erzeugnissen des Bodens, der Viehzucht und der landwirtschaftlichen Technik, die am Sonntag mittag durch den Vereinspräsidenten J. Pauli feierlich eröffnet wurde und durch gefälliges Arrangement und reichliche Beschickung allgemeinen Beifall fanden.

Die General-Versammlung selbst wurde eingeleitet durch eine Central-Vorstandssitzung. Aus den geschäftlichen Mitteilungen sei hervorgehoben, daß die Prämiierung landwirtschaftlicher Dienstboten und Arbeiter nach 40- bezw. 50-jähriger Dienstzeit seitens des Vereins in die Wege geleitet, jedoch davon abhängig gemacht ist, daß die Lokalabteilungen Prämiierungen nach 25 Jahren vornehmen. Nach Mitteilungen der Intendantur werden auf Wunsch Beamte mit den Landwirten in Beziehung treten zwecks direkter Verkaufsabschlüsse. Die in Aussicht genommene Änderung der Landgemeindeordnung bot Anlaß zur Einsetzung eines zehngliederigen Ausschusses, der die die landwirtschaftlichen Interessen berührenden Fragen prüfen soll. Ein weiterer Ausschuß wurde gewählt, um Stellung zu nehmen zu der Frage der Wahlen für die Landwirtschaftskammern. Landrat Kesselkaul (Mayen) wies auf die Notwendigkeit hin, die für die Wanderkochschulen festgestellten Satzungen zu ändern. Ein Kuratorium von 25 Mitgliedern müsse als unannehmbar bezeichnet werden. Die gegen die Kochschulen erhobenen Einwände seien unbegründet. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Landrat v. Breuning (Düren) betonte, zur Verhütung der drohenden Landflucht sei ein mehr landwirtschaftlicher Unterricht für die Kurse in den Vordergrund zu stellen. Geh. Regierungsrat v. Sybel (Haus Isenburg bei Merheim) berichtete über die Versorgung ländlicher Gemeinden mit elektrischem Strom, die er zur Abwehr der Landflucht für ebenso dringlich hielt wie die Anlage von Wasserleitungen. Der Antrag des Kuratoriums der Versuchsstation, bei dem Minister die Weiterbewilligung des Staatszuschusses von 5000 Mark zu beantragen, wurde angenommen und hierbei festgestellt, daß dieser bis dahin bewilligte Beitrag nicht bloß nicht gelangt, sondern durch Zuschüsse aus Vereinsmitteln in Höhe von 57000 Mark verstärkt worden sei.

Aus den Beratungen der Sektionssitzungen, denen u. a. Ministerialdirektor Dr. Thiel (Berlin), Landeshauptmann v. Renvers, Landgerichtspräsident Schmitz (Aachen), Landesrat Adams (Düsseldorf) beiwohnten, sei folgendes hervorgehoben:

In der Sektion Obstbau entwickelte Sektionsdirektor Frhr. v. Solemacher (Burg Namedy bei Andernach) die Notwendigkeit, der Obstverpackung größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auf der vorigjährigen Versammlung sind die Verpackungsweisen in Amerika, Kalifornien, Australien, Tirol usw. vorgeführt und die verschiedenen Methoden inzwischen durch einen besonderen Ausschuß geprüft worden. Die Entscheidung ist gefallen zugunsten von Kisten zu 50 und 25 Pfund. Die Herstellung solcher Kisten ist übernommen worden von der Firma Chr. Wilh. Frisch (Cöln-Sülz). Für die diesjährigen Obstmärkte wird die Verpackung in solchen Kisten zwar gewünscht, aber noch nicht zur Bedingung gemacht. Im nächsten Jahre soll nur noch in solchen Kisten verpacktes Obst zugelassen werden. Der Obergärtner Boll (Burg Namedy) veranschaulichte in einem erläuternden Vortrage die Verpackung an der Hand der vorgezeigten Kisten, welche auf der einen Seite die Aufschrift „Rheinisches Obst", auf der anderen den Namen des Obsterzeugers tragen. Die Kiste fand ungeteilten Beifall. Landgerichtspräsident Schmitz (Aachen) bemerkte, Kisten und Holzwolle seien von dem nicht geruchfreien Tannenholz hergestellt. Billiger und besser sei die Verwendung von Kanadapappelnholz. Der Bezug der Kisten von Cöln-Sülz stelle sich infolge der Fracht für die entfernter Wohnenden zu teuer. Es müßten die Kisten angefertigt werden in den verschiedenen Obstzuchtgebieten, besonders auch dort, wo die Kanadapappel heimisch sei, z. B. in den Kreisen Heinsberg, Erkelenz, Jülich usw. Landrat Dr. Reumont (Erkelenz) bemerkte, daß man in der Lokalabteilung Erkelenz schon dazu übergegangen sei. Die Kisten würden auch in Niederfrüchten angefertigt. Frhr. v. Solemacher erklärte, es bleibe die Anfertigung freigestellt, erforderlich sei aber die genaue Einhaltung der Größenverhältnisse.

In der Sektion Volkswirtschaft behandelte Winterschuldirektor Dr. Habernoll (Crefeld) die Frage: „Was kann geschehen, um das Anschwellen der landwirtschaftlichen Unfallversicherungsbeiträge im Laufe der Zeit zu vermindern?" Die Unfallversicherungsbeiträge, in stetem Steigen begriffen, haben ihren Ruhepunkt noch immer nicht erreicht. Es muß auf Verringerung des weiteren Anwachsens hingewirkt werden. Dem Simulantentum kann entgegengetreten werden durch die Beobachtung von Vertrauensmännern, aber noch mehr durch periodische Nachuntersuchungen. Die Renten müssen auf Zeit zugebilligt werden. Bei Unfällen bedarf es zur Verhütung eines Auswachsens entstandener Schäden sofortigen ärztlichen Eingreifens, in Ermangelung des Arztes der Zuziehung geschulter Laien. Um eine erste Hülfe bieten zu können, müssen für das Land mehr als bisher Kurse eingerichtet werden. Im Jahre 1901 betrafen die Unfälle zu 33 Prozent die Arme, zu 29 Prozent die Beine. Es bedarf umfassender Unfallverhütungsvorschriften. Für landwirtschaftliche Maschinen bestehen sie seit 1. Januar 1906 allgemein. Für Tiere, Geschirre und Geräten müssen sie folgen. Die große Zahl der Unfälle von Kindern hat die Einschränkung der Kinderarbeit erwägen lassen. Eine Anzahl Bundesstaaten hat Altersgrenzen von 10 bis 12 Jahren festgesetzt. Für Preußen ist eine Grenze noch nicht gezogen. Das Streben, die Umlage der Unfallrenten möglichst gerecht zu verteilen, hat Erfolg noch nicht gefunden. Zu prüfen ist die aus den verschiedenen Betrieben sich ergebende Unfallgefahr. Wald, Rebengelände, Acker- und Wiesenbau ergeben sehr verschiedene Gefahrklassen. Durch Pferde werden erheblich mehr Unfälle hervorgerufen, als durch Rindvieh. Die wenigsten Unfälle ergeben sich, abgesehen von Schleswig-Holstein, in der norddeutschen Tiefebene. Die Dichtigkeit der Bevölkerung, die Beschaffenheit des Arbeitermaterials sind für die Unfälle von offenbar großem Einfluß.

Den Schluß der mit der Generalversammlung verbundenen Festlichkeiten bildete ein stark besuchtes Festessen, dem auch der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr v. Schorlemer, als Ehrengast beiwohnte.

Kleine Mitteilungen.

Eine neue Garten- und Zimmerpflanze. In diesem Jahre ist eine neue Pflanze in den Gärtnereien verbreitet worden, die großes Aufsehen erregt hat und bald überall beliebt sein wird. Sie heißt Sommer-Cypresse (Cochia) und ist nicht nur sehr leicht aus Samen zu erziehen, sondern auch sehr hart und widerstandsfähig. Das Laub ist zierlich, feinzweigig, die Pflanze bildet ganz dicht geschlossene Walzenformen, hellgrün im Frühjahr und Sommer, und blutrot färbt sich das ganze Laub im Herbst. Die Wüchsigkeit und Stärke wird erklärlich, wenn man hört, daß die Sommercypresse mit der Gartenmelde nahe verwandt ist, mit der sie aber sonst keine Ähnlichkeit hat. Starke Pflanzen werden bis 1 Meter hoch. Wir finden in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau die Sommercypresse abgebildet, wie sie im Garten auf Rabatten steht und wie sie im Topf gezogen aussieht; denn auch als Zimmerpflanze wächst sie. Es sind außerdem ausführliche Anweisungen über Aussaat, Kultur und Verwendung gegeben, sodaß es jedem leicht sein wird, seinen Garten und sein Zimmer mit dieser wirklich höchst wertvollen Neuheit zu schmücken.

I/68. Das Erntejahr 1906.

Die diesjährige Getreideernte der Welt dürfte in ihrem Gesamtertrage alle bisherigen Erntejahre übertreffen. Freilich ist die Roggenernte Rußlands und auch in gewissem Maße Deutschlands kaum eine Mittelernte zu nennen, aber alle übrigen Körnerfrüchte sind in sämtlichen Produktionsländern ausgezeichnet gediehen. Die vor kurzem veröffentlichten Schätzungsziffern der deutschen Ernte bleiben hinter den wirklichen Erträgen erheblich zurück. Das Druschergebnis ist bei Weizen und Hafer über alles Erwarten groß, und dabei fällt die Qualität der Frucht so wunderschön trocken und vollkommen aus, wie es seit langer Zeit nicht mehr der Fall gewesen ist. Der Getreidehandel und die Mühlen haben sich denn auch mit Macht des jetzt durch die überall tätigen Dampfdreschmaschinen sehr starken Angebotes bemächtigt. Die Preise sind höher denn je um die jetzige Jahreszeit und werden bei Hafer in geradezu ungerechtfertigter Weise getrieben. Nun, der Landmann hat den Nutzen davon! Er kann endlich noch mal seine Rechnung ohne Minus machen, wozu die hohen Vieh-, Milch- und Butterpreise allerdings auch ihren Teil beitragen. Andererseits sieht der Städter, der Arbeiter, Beamte und Handwerker in großer Sorge um das tägliche Brot die Preise für die nötigsten Lebensmittel ins Unerschwingliche steigen!

Nach dieser Abschweifung auf die Welternte zurückkehrend finden wir in allen europäischen Ländern mit Ausnahme von Rußland reichliche Erträge, sodaß das bei letzterem Staate bestehende Manko durch die Überschüsse der übrigen Produktionsländer Europas ausgeglichen sein dürfte. Nun kommt als erste Weltversorgung Nordamerika mit seiner kolossalen Ernte, welche die größten Ernten der Vorjahre weit in den Schatten stellt. Nach den jetzigen Zahlen und den im Vormonat bekannt gegebenen Ertragsschätzungen des Winterweizens stellt sich die Weizen-Ernte der Vereinigten Staaten im Vergleich zu den definitiven Zahlen der Vorjahre in Tausenden Bushels

	1906	1905	1904	1903
Winterweizen	493434	428463	332935	399867
Frühjahrsweizen	266237	264517	219464	237955
zusammen	759671	692980	552399	637822
Roggen	18637	27616	27235	29363
Hafer	851482	953216	894596	784084
Gerste	142996	136351	139749	131861
Mais	2780000	2707994	2467481	2244177

Das sind doch gewaltige Ziffern, die bestimmend auf den Weltmarkt einwirken müßten. In welchem Maße dies geschieht, kann erst nach dem Ausfalle der argentinischen Ernte, welche im Januar 1907 zu übersehen ist, beurteilt werden. Jedenfalls werden sich die smarten Yankees ihre dominierende Stellung auf dem Getreideweltmarkte teuer genug bezahlen lassen.

Fruchtpreise.

Euskirchen, 22. September.

Weizen	bis zu Mk. 17,50,
Roggen	" " " 16,00,
Hafer	" " " 15,00,
Braugerste, trocken,	" 17,00—17,30.

Cöln, 21. September. Weizen inländischer 17,50—17,90, Weizen ausländischer M. 19,50—20,25, Roggen inländ. 15,40—16,00, Roggen ausländ. M. 17,25—18,00, Futtergerste ausländ. 12,30—12,60, Hafer inländ. 15,25—16,00, ausländ. 17,00—18,00. — Heu M 5,60—6,50, Maschinenstroh (Roggen) M. 4,40, Richtstroh (Flegeldrusch) Mk. 5,50, Krummstroh 3,50 die 100 Kilo. — Rüböl die 5000 Kilo 65,00 B., Okt. Mk. 65,50 B., 65,00 G.

Neuß, 21. September. Weizen erster Sorte Mk. 17,60, zweiter M. 16,60, Roggen erster Sorte M. 15,70, zweiter 14,70, alter Hafer erster Sorte 16,80, zweiter 16,30 neuer Hafer erster Sorte 15,20, zweiter Sorte 14,70 die 100 Kilo.

Kartoffeln M. 3,00—4,00, Heu 2,30—3,00, Luzerneheu 3,40 die 50 Kilo. Maschinenstroh M. 18,00, Flegeldrusch 20,00 die 500 Kilo. Kleie 5,30 die 50 Kilo.

Rüböl (nach der Preisfestsetzung der Neußer Ölmüller-Vereinigung) die 100 Kilo (ohne Faß) beim Kauf von 400 Ctr. Mk. 62,50, beim Kauf von 100 Ctr. aber Mk. 63,00, mit Faß M. 2,00 die 100 Kilo mehr. Gereinigtes Rüböl 3 Mark teurer. Rübkuchen bei Abnahme von Eisenbahn-Doppelwagen Mk. 118,00 die 100 Kilo. — In kleineren Partien kosten Rübkuchen 4—5 Mark mehr.

Raps 1. Sorte M. 29,50, 2. 28,00. Aveel 1. Sorte M. 28,50, 2. Sorte 27,00 die 100 Kilo.

Vieh- und Schlachtmarkt.

Cöln, 20. September. Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 431 Kälber. a. feinste Mast- (Vollmilchmast-) und beste Saugkälber M. 98, Doppellender bis 110, b. mittlere Mast- und gute Saugkälber 88—92, c. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) 74—82.

Handel in Kälbern ziemlich lebhaft. Geräumt.

Auftrieb: 432 Schafe. a. Mastlämmer u. jüngere Masthammel M. 87, b. ältere Masthammel 82—84, c. mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe) 74—78 die 50 Kilo Schlachtgewicht.

Ausverkauft.

1560 Schweine. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 15 Monaten Mk. 72,00, teilweise 73,00, b) fleischige 69—71, c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 65—67 die 50 Kilo Lebendgewicht mit 20—22 Prozent Tara.

Geschäft langsam; fast unverkäuflich. Überstand.

Fleischpreise im Großhandel das Kilo.

A. Hiesige Schlachtungen: Rindfleisch 1. Beschaffenheit Mk. 1,58—1,60, 2. 1,50—1,52, 3. 1,42—1,44; Schweinefleisch 1. Güte 1,48—1,50, 2. 0,00—0,00. — Geschäft in Rindfleisch schleppend, in Schweinefleisch flau.

Am 20. Septbr. wurden an frischem geschlachterem Fleisch aus Holland eingeführt: 202 Viertel Großvieh, 76 Kälber, 105 Schweine.

B. Eingebrachtes Fleisch: Rindfleisch 1. Beschaffenheit 1,28 bis 1,36, 2. 1,24—1,26, 3. 1,16—1,20; Kalbfleisch 1. Beschaffenheit 1,30—1,36, 2. 1,10—1,20, 3. 1,00—1,00. Schweinefleisch 1. Güte Mk. 1,28—1,34, 2. 1,20—1,24. Geschäft schleppend.

Provinzielles und Vermischtes.

Cöln, 19. September. Nachdem im Sommer die Westportale des Domes einer eingehenden Untersuchung unterzogen worden sind, wobei mancherlei durch den Einfluß der Witterung hervorgerufene Schäden an Blumen, Figuren, Fialen usw. sich herausstellten, ist man gestern dazu übergegangen, auch das Südportal einer Besichtigung zu unterziehen. Zu diesem Zwecke hat man etwa 30 Meter hohe Gerüste aufgeschlagen. Das Ergebnis der Untersuchung war weit betrübender als dasjenige der früheren Untersuchung des Westportals. Nicht nur kleinere Teile der Figuren, Blätter usw. waren derart verwittert, daß sie bei einer leisen Berührung herunterfielen, sondern auch größere waren in einer derartigen Verfassung, daß sie bei einem einigermaßen heftigen Sturm herunter zu fallen drohten und so eine große Gefahr für Leib und Leben der Besucher des Gotteshauses waren. Es werden umfassende Erneuerungs- resp. Reparaturarbeiten vorgenommen werden müssen, die erhebliche finanzielle Opfer erfordern; doch dürften die Mittel hierfür noch vorhanden sein. Auch beim Südportal handelt es sich meist um feinere und kleinere Teile der Figuren bezw. des Bildhauerschmucks, der naturgemäß den Witterungseinflüssen am ehesten zum Opfer fällt. Derartige Ausbesserungen werden sich stets von Zeit zu Zeit als notwendig herausstellen, und sicherlich wird die Dombauleitung auch die weiteren Teile des gewaltigen Gotteshauses einer Besichtigung unterziehen.

Cöln, 21. September. Am Domhof gab gestern nachmittag ein von auswärts zugereister 26jähriger stellenloser Krankenwärter, gebürtig aus Luxemburg, auf zwei harmlos ihres Weges gehende Mädchen einige Revolverschüsse ab und verletzte das eine, eine Person aus Frankfurt, erheblich in der Rippengegend. Auf einen zu Hülfe geeilten Bahnbeamten sowie eine vom Westminsterhotel aus Lärm schlagende Person feuerte der Mensch ebenfalls einige Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Schließlich richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich durch einen Schuß in der Schläfengegend des Kopfes eine gefährliche Verletzung bei. Beide Verletzte fanden im Bürgerhospital Aufnahme. Infolge des Vorfalls bemächtigte sich der Anwohner und Vorübergehenden am Domhof eine große Aufregung. Eine polizeiliche Vernehmung der Verletzten war noch nicht möglich. Man vermutet, daß der Täter geistesgestört ist oder aus Eifersucht gehandelt hat.

Koblenz, 20. September. Ein ungenannter Mitbürger hat aus Anlaß der goldenen Hochzeit des Großherzogs von Baden zum Besten der Handwerker die Summe von 10000 Mark gestiftet. Die Stadt ließ in den Schulen eine Festschrift verteilen.

Trier, 20. September. Durch das Nahen eines Automobils bei dem luxemburgischem Ort Rodingen scheuten die Pferde eines Wagens, deren Insassen herausgeschleudert wurden. Ein Mann und sein Sohn sind tot, die Frau hat beide Beine gebrochen.

Trier, 20. September. Eine empfindliche Strafe für eine außergewöhnliche Frechheit hat in der heutigen Strafkammersitzung der Tagelöhner Ternes erhalten. Der rohe Patron hatte den Handelsmann Michels aus Kruchten auf offener Landstraße überfallen und ihn in einer das Leben gefährdenden Weise mißhandelt. Der Staatsanwalt beantragte für die brutale Tat eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 1 Monat. Da erhob sich der Angeklagte und erwiderte in frechem Tone: „Es tut mir leid, daß ich den Michels nicht totgeschlagen habe, ich hatte die Absicht, ihn zu töten". Der Staatsanwalt nahm hierauf sofort seinen ersten Antrag zurück und beantragte nunmehr auf Grund des eigenen Geständnisses des Angeklagten eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren. Das Gericht erkannte nach kurzer Beratung auf fünf Jahre und ein Monat Gefängnis.

Dortmund, 19. September. Zwei Dompteure aus Hamburg wollten mit ihren zehn Eisbären und vier braunen Bären im Olympiatheater ein vierzehntägiges Gastspiel geben. Als die Bärengruppe aus Budapest in zwei Wagen hier eintraf, wurde sie von einem hiesigen Gerichtsvollzieher gepfändet und mit den Zwingern in den Pfandstall gebracht. Der Verkäufer der Tiere hatte von dem 30000 Mk. betragenden Kaufpreis nur 8000 Mk. Anzahlung erhalten und nun den Rest gegen die beiden Dompteure eingeklagt und ein obsiegendes Erkenntnis erlangt, auf Grund dessen die Pfändung erfolgte. Möglicherweise gelangen nun die Bären, wahre Prachtexemplare, in den nächsten Tagen zur Versteigerung. Der frühere Besitzer hat sofort einen Wärter zur Pflege der wertvollen Tiere nach hier gesandt.

Aus Westfalen, 20. September. In eine eigentümliche Lage ist die evangelische Kirchengemeinde Barop im Kreise Hörde geraten. Seit Jahren ist sie bestrebt, eine neue Kirche zu erbauen, es findet sich aber in der Gemeinde kein geeigneter Platz dafür, weil unter dem Gelände früher in geringer Tiefe Bergbau betrieben und nicht genügend Rücksicht auf die Sicherung der Oberfläche genommen worden ist. Die Behörden erklären aus diesem Grunde die in Vorschlag gebrachten Bauplätze für nicht bausicher. Da sich kein geeigneter Platz gefunden, hat die Gemeinde die Absicht zu bauen vorläufig aufgegeben.

Palermo, 20. September. In Südösterreich, Italien und besonders auf der Insel Sizilien wurde am Dienstag abend ein wellenförmiges Erdbeben verspürt. Auf Sizilien erfolgten gestern weitere Erdstöße. Zwei starke Stöße erfolgten um 11 Uhr 20 Minuten vormittags und 1 Uhr 38 Min. nachmittags. Von außerhalb werden hauptsächlich Erderschütterungen aus Trabia und Termini gemeldet. Der Erdstoß um 1 Uhr 38 Minuten hat an beiden Orten die Häuser derart beschädigt, daß sie fast unbewohnbar sind. Die Einwohner kampieren hier in Zelten. — Der Kirchturm von Termini ist eingestürzt, desgleichen die Schule, wobei der Schuldiener verschüttet wurde und umkam. Das Rathaus droht ebenfalls einzustürzen. Ein Güterzug wurde durch das Erdbeben ins Meer geschleudert. Diebesbanden plündern die verlassenen Häuser.

Paris, 18. September. Die schon berichtete Pulverexplosion auf dem Fort Montfancon bei Besancon erscheint nach neuern Meldungen noch beträchtlicher, als man ursprünglich annehmen konnte. Die Kasematten und sonstige Gebäude sind gänzlich zertrümmert. Das Fort ist im Jahre 1874 gebaut, das Pulvermagazin im Jahre 1885. 200m von diesem Fort entfernt liegt das „Alte Fort", das auch stark gelitten hat. Glücklicherweise ist das Pulvermagazin dieses Forts verschont geblieben; es enthielt 200000 kg Pulver, während das durch den Blitz entzündete Magazin höchstens halb so viel enthielt. Daß der Blitz das Pulver entzündet hat, scheint außer Frage zu stehen; einige bei der Explosion Verwundete haben kurz vor der Explosion eine „Feuerkugel" gesehen. Ein Soldat teilte mit, daß der Brunnen, in dem der an der Mauer des Pulvermagazins angebrachte Blitzableiter mündete, infolge der Trockenheit versiecht gewesen sei. Die Annahme, daß ein Verbrechen vorliege, scheint ausgeschlossen.

Hongkong, 19. September. Bei dem gestrigen Taifun, der ganz unerwartet kam, sind, wie nunmehr bestätigt wird, von neunzehn hier liegenden deutschen Dampfern folgende sechs gestrandet: „Petrarch", „Emma Luyken", „Johanne", „Apenrade", „Signal" und „Sexta". Schwer beschädigt sind „Prinz Waldemar", „Dewawongse", „Thowtai", „Rajah", „Süllberg" und „Quint". Menschenverluste sind unter den Reichsdeutschen nicht zu beklagen. Der Gouverneur glaubt, daß die Zahl der verunglückten Chinesen sehr groß ist, während seiner Kenntnis nach nur sechs Europäer ums Leben gekommen sind.

Hongkong, 20. September. Wie jetzt gemeldet wird, kamen bei dem letzten Taifun fünftausend Chinesen um. Der insgesamt angerichtete Schaden beträgt nach vorsichtiger Schätzung zwanzig Millionen Dollars.

Die Neuheiten für Herbst u. Winter sind eingetroffen!

Es dürfte Ihnen wohl bekannt sein,

daß Sie bei mir die größte und auch die schönste Auswahl am Platze finden.

Meine Preise sind unerreicht billig:

1. Weil ich nur gegen Kasse einkaufe!
2. Weil ich als Mitglied der „Westdeutschen Einkaufs-Vereinigung" die günstigsten Einkaufs-Bedingungen bei den ersten Fabrikanten und Berliner Konfektions-Firmen habe!
3. Weil ich mit ganz geringen Geschäftsunkosten zu rechnen brauche und daher meine Ware äußerst billig auszeichnen kann!

Albert Gissinger, Euskirchen.

Einigkeit macht stark. Einkaufs-Vereinigung westdeutscher Manufakturisten G.m.b.H. Rheydt.

Albert Gissinger
Euskirchen
Kirchstraße 2 und 3. — Fernsprecher 75.
Damen- und Kinder-Konfektion, Kleiderstoffe, Besätze, Wollwaren, Unterzeuge, Wäsche. Alle Manufaktur- und Kurzwaren.
Gegründet 1867.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Offeriere prima
Hühner
(beste Eierleger 1906er Brut)
Große Hühner 1,70 Mk.
Mittelhühner 1,35 Mk.
Kleine Hühner 1,25 Mk.
Wilh. Kerp Nachfolger,
Euskirchen,
Bendenstraße 27.

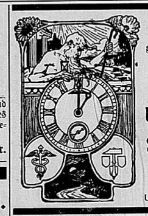
Cognac Asbach alt und edel
Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.
Originalflasche Mk. 2 bis 6, auch in halben Flaschen, empfiehlt
Joseph van Hooff,
Münstereifel, Fernspr. Nr. 11.
General-Depot
für Münstereifel, Euskirchen, Rheinbach, Meckenheim und Umgegend.

An dem bereits begonnenen

Tanz- und Anstands-Kursus

im **Hotel zur Traube** können noch einige Damen und Herren teilnehmen und bitte gefl. Anmeldungen an obiges Lokal sowie mein Privat-Institut Annaturmstraße 17 gelangen zu lassen.
Hochachtungsvoll!
Franz Gymnich, Tanzlehrer.

Waldhotel Rheinbach.
Jeden Mittwoch Konzert.
Es ladet höfl. ein C. Droullier, Restaurateur.



Otto Dietsch,
gepr. Uhrmachermeister.,
Neustraße 19. Telephon 136.
Grosses Lager
Neueste Muster
in
Uhren, Gold- und Silberwaren.
Reelle, fachkundige Bedienung.
Reparaturen
sorgfältig und gewissenhaft.
Uhrenaufziehen im Abonnement.

Die heutige Nummer umfaßt 3 Blätter (12 Seiten). Außerdem liegt die 8seitige illustrierte Unterhaltungs-Beilage „Die Zeit" bei.

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Faktor 22,5 Sa.

Albert Rolef,

Markt 4. **Euskirchen,** Markt 4.

Beim Einkauf von
Betten, Vertikows, Tischen, Stühlen, Matratzen etc.
Daunen, Federn und Flocken
versäume man nicht, mein Lager zu besuchen, da ich durch **große Auswahl** und **gute Ware** bei **billigen Preisen große Vorteile** biete.

Zur Saison empfehle:

Tuche u. Buxkins, Herren-Anzüge, | Burschen-Anzüge, Kinder-Anzüge,

Winter-Ueberzieher
in den neuesten Stoffen und moderner Ausführung.

Reservisten
ist besonders günstige Gelegenheit geboten zur Anschaffung der Kleidungsstücke.

Durch bedeutende Vergrößerung meines Lagers in
Kleiderstoffen
und **Eingang der letzten Neuheiten** bin ich in der angenehmen Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Mein Prinzip ist, durch großen Umschlag, gute solide Ware bei billigen Preisen etwas außergewöhnliches zu bieten und führt ein einmaliger Versuch zu dauernder Kundschaft.

Hochachtend
Albert Rolef.

Schutz-marke „Krone"
Schloss-Brunnen Gerolstein
Tafelgetränk ersten Ranges.
Patentamtlich geschützt.
Aelteste Mineralquelle des Bezirks Gerolstein.
Aus vulkanischem Gestein seit Römerzeit empor sprudelnd.
Bekannt in allen Weltteilen.
Hauptniederlage für Euskirchen und Umgebung:
Anton Kau, Euskirchen.
Die Direktion: Gerolstein, Eifel.

Empfehle stets frisch in Originalabfüllung:
Feinstes Exportbier,
Münchener,
echt Kölsch (Salzrümpchen)
der
Hirsch-Brauerei Cöln, Akt.-Ges.
Jos. Klee,
Euskirchen,
Kirchstraße 25. — Telephon 211.
Original-Ausschank in **Hausweiler:**
Gastwirt Jonen,
" Hilger.

Ia. Frankfurter Knack-Würstchen
empfiehlt
Heinr. Zimmermann,
Wurst- u. Fleischwaren-Fabrik,
Euskirchen, Kapellenstraße 3.

Zahnarzt Weller,
Euskirchen,
Bahnhofstraße 17.
Sprechstunden täglich 9—6 Uhr.
Sonntags 9—1 Uhr.
Telephon 99.

Euskirchens elektrotechnische Anstalt
C. Waver,
in der Nähe des Amtsgerichts.
Erstes Spezial-Geschäft am Platze.

Atelier für Photographie
von **Wilh. Duensing,**
Euskirchen, Bahnhofstraße 8b,
hält sich bei Bedarf von Photographien und Vergrößerungen nach alten Bildern bestens empfohlen.
Großes Lager von Photographierahmen. Handlung photogr. Artikel.
Prämiiert Cöln 1905.

D. R. G. M. Nr. 207694—212635 und 228607. Eig. Erf.
Waagen
aller Systeme als: Balken-, Tafel-, Dezimal-, Centesimal-, Brücken-, Vieh- und Fuhrwerkswaagen baut und liefert in nur guter Qualität, nach den neuesten Vorschriften
Effers Waagenbauanstalt.
Einzig am Platze.
Leiter **Bernhard Esser**,
Euskirchen, Kessenicherstr. 31.
NB. Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt.

Vermittelungsgeschäft für An- u. Verkauf von Immobilien aller Art
Streng reelle und prompte Bedienung.
Herm. Levy, Oststr. 7e. Fernspr. 39.

Für Trottoir-Anlagen:
Bordsteine und Platten
nach Vorschrift der städt. Polizei-Bauverwaltung, sowie alle Sorten
Pflastersteine, Rinn-, Prell- und Grenzsteine, Trittstufen und Grottensteine rc.
halten stets auf Lager
Gebr. Keymer,
Pflastermeister,
Euskirchen, Bützstraße 2, und Zülpich.
Auch werden **Pflasterarbeiten** sowie die Arbeiten für **Trottoir-Anlagen** prompt und billigst ausgeführt.

Jos. Esser,
Juwelier * Uhrmacher * Optiker
EUSKIRCHEN,
Vuvenstr. 5 u. Ecke Wilhelm- u. Neustr. 2b.
Telephon Nr. 171.
Größtes und bestrenommiertes
Uhren- und Goldwaren-Lager,
verbunden mit Optik.

Gegründet 1881. Gegründet 1881.
Brillen und Kneifer
liefere in nur praktischen Fassons und alle mit besten Rathenower Gläsern versehen. Probieren der Gläser geschieht nur mit Vorsicht. Rezepte werden genau nach Vorschrift ausgeführt.
Krankenkassen haben besondere Vorteile.
Alle Uhren-Reparaturen u. Repassagen
werden nur gewissenhaft unter Leitung eines wirklichen Meisters ebenfalls in eigener Werkstätte ausgeführt.

Gebr. Kinnen,
Markt 27 Euskirchen, Markt 27
empfehlen zur Saison:
Herren- und Kindergarderoben
in größter Auswahl und chicer, gediegener Ausführung zu soliden Preisen.

Durch Eingang der **letzten Neuheiten** in den **feinsten deutschen** und **englischen Stoffen** sind wir in der angenehmen Lage, allen Ansprüchen in unserem
Tuch- und Maßgeschäft
gerecht zu werden.

Für elegante Anfertigung und tadellosen Sitz übernehmen wir weitgehendste Garantie.

Hochachtend!
Gebrüder Kinnen.

Ahrweiler Winzerverein
Die Niederlage unserer naturreinen, mehrfach prämiierten
Rot-Weine
in Flaschen und Gebinden befindet sich bei
P. J. Mindt,
Hochstraße 14.

Sämtliche
Bäckerei-Maschinen und Geräte
empfiehlt das Spezial-Geschäft für Bäckereibetrieb von
Paul Keymer
Euskirchen, Hochstraße 2,
Hefehandlung.
Kostenlose Vermittelung für Bäckergesellen und Lehrlinge.

Gilkakümmel
sowie viele andere
bessere Liköre
empfiehlt
Anton Inhoffen,
Euskirchen.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der ‚Euskirchener Volkszeitung', Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Die Balladen.*)

Von *,*, Euskirchen.

Ehe ein Volk mit dem Gebrauche der Buchstaben bekannt war, fühlte es das Bedürfnis nach etwas, womit es seine Muße erheitern und im Kriege seinen Mut anspornen konnte. Dieses Bedürfnis wurde durch die Erfindung der Ballade befriedigt. Sie bilden heute noch die Grundlage mancher historischen Kenntnisse. In den verschiedensten Formen findet man sie selbst bei manchen der rohesten Völkerstämme. Sie wurden meistens von einer Menschenklasse vorgetragen, die den Balladensang als besonderes Geschäft betrieb. Auf diese Weise wurde uns eine Menge von Überlieferungen erhalten. Der Wissensdurst nach vergangenen Zeiten und Begebenheiten war so stark und ist in der Tat so natürlich, daß es wenige Völker gibt, denen diese Barden und Sänger unbekannt waren. In dem weitaus größten Teile der Länder blieb die Schreibkunst lange unbekannt, und das Volk hatte kein anderes Mittel, seine Geschichte zu erhalten, als die mündliche Überlieferung (Tradition). Es wählte dafür die Form, welche sich am besten dazu eignete, das Gedächtnis zu unterstützen und ihm zu Hülfe zu kommen — die Ballade. Dem auf der niederen Entwicklungsstufe stehenden Menschen gefiel der Gesang; er gewährte ihm eine Sicherheit dafür, daß der Sänger die besungenen Ereignisse seinen Kindern unverändert überlieferte. Diese Sicherheit erhöhte noch um bedeutendes den Wert der Ballade. Nicht selten waren die Anspielungen, die sie enthalten, ausreichende Beweise, um die Verdienst- und Rangstreitigkeiten unter Familien zu entscheiden.

Diejenigen, welche das Hersagen und Dichten von Gesängen als Beruf erwählt hatten, waren zugleich die anerkanntesten Richter in allen Streitsachen. Weil diese Personen meistens Priester waren und göttliche Eingebungen zu haben glaubten, so ist (wahrscheinlich) auf diese Weise zuerst der Glaube an den göttlichen Ursprung der Poesie entstanden. Die Balladen sind natürlich nach den Sitten, dem Charakter der Völker und nach dem Klima, in dem ihre Sänger leben, verschieden. Die Balladen des Südens haben eine leidenschaftliche Form, während die des Nordens einen tragischen oder kriegerischen Charakter haben. Aber alle diese Erzeugnisse haben einen gemeinschaftlichen Zug: sie gründen trotz ihrer poetischen Färbung alle auf der Wahrheit. Da alle Zuhörer ein Interesse an der Genauigkeit des Wortlautes hatten, so hüteten sich die Sänger, trotz der fortdauernden Übung, auch nur Kleinigkeiten an den Schilderungen zu ändern.

Solange das Volk ohne Schrift blieb, waren — wie schon erwähnt — die Balladen die einzigen Bewahrer der historischen Tatsachen, von denen oft der Ruhm und das Recht ihres Fürsten in erster Linie abhing. Sobald eine solche Nation aber mit der Schreibkunst bekannt wurde, wollte es seine Geschichte nicht mehr dem Gedächtnisse der fahrenden Sänger anvertrauen. Es benutzte die neue Kunst, um sie in einer festen, sichtbaren Form aufbewahren. Damit verlor das Ansehen derer, welche die Balladen sangen, und sie sanken nach und nach zu einer geringeren Klasse herab.

Was wir bisher über den Wert der Ballade im Völkerleben gesagt haben, betrifft in erster Linie das Volk der Hellenen. Aber nicht nur diese, sondern auch die nordeuropäischen Völker: die Gallier, die Germanen, Skandinavier und die Britannier hatten ihre Sänger, die man „Druiden" und „Barden" hieß. Cäsar teilt uns in seinem Buche „De bello galico" vieles über den Rang und die Stellung der Druiden und Barden mit. Nach seinen Aussagen teilten die Druiden mit den Adeligen die Herrschaft über das Volk. Sie waren auch Priester und in den Gesetzen sehr erfahren; daher saßen sie zu Gericht und schlichteten die Streitigkeiten. Auch hatten sie außer den priesterlichen Funktionen noch zu singen und zu weissagen. Die Barden waren eine Unterabteilung der Druiden und wurden ebenfalls sehr sorgfältig unterrichtet. Ihre Erziehung dauerte 20 Jahre und bestand hauptsächlich in der Erlernung der überlieferten Gesänge. An Festtagen hatte der Barde beim Gastmahle neben dem Ceremonienmeister zu sitzen und die hohe Gesellschaft durch seinen Gesang zu unterhalten. Weil die Barden stets dem Volke von ihrer nationalen Macht und Größe berichteten und so das Volk gegen die Herrschaft der Römer aufriefen, wurden die Barden von den Führern der Legionen sehr bedrückt und nach und nach vernichtet.

Von der Musik der Barden ist uns leider nichts überliefert worden; nur das ist bestimmt anzunehmen, daß ihr Begleitungsinstrument die Harfe war. Außerdem benutzten sie noch Flöten, Hörner, Trompeten und eine Reihe von Lärminstrumenten, wie Klappern, Pauken und Trommeln.

Die Volkssänger Skandinaviens hießen Skalden; sie hatten ebenfalls die Aufgabe, die Taten der Helden zu besingen. Sie gingen auch mit in den Kampf und feuerten die Krieger durch ihre Gesänge von neuem an.

Saßen die alten Germanen beim Mahle und beherrschte nicht der Spielteufel die Halle, dann kannten die Männer ein edleres Ergötzen. Harfner und Sänger rührten das „Lustholz" und spielten und sangen von Göttern und Helden, von der Weltenschöpfung, von Wodan und Donar, vom Manus und dem Befreier Arnim. Im ältesten germanischen Heldengedicht „Beowulf" heißt es:

„In der Halle da war Harfenklang,
des Sängers lautes Singen;
es sagte der Wissende
der Menschen Ursprung in allen Zeiten."

Es ist auch anzunehmen, daß die im Mittelalter sich dichterisch entwickelnde Heldensage ihren Grundstein in den alten germanischen Balladen gefunden hat. Wir nennen hier die Lieder vom Helden Siegfried und von der Walküre, vom Nibelungenhort, von Krimhilds Rache, ebenso vom Wolfe „Isengrim" und vom Fuchs „Reinhard" (Reinecke). Gerade unsere Tiersagen haben einen merklichen „Waldgeruch" beibehalten.

Die ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung waren der dichterischen Entwicklung der Ballade wenig günstig. Die Völkerwanderung schob das Menschenmaterial hin und her, und erst das mit Macht emporstrebende Christentum vermochte ein gesittetes Leben und eine Seßhaftigkeit des Einzelnen zu erzielen. An Volkspoesien ist daher diese Zeit sehr arm. Ihr berühmtestes Lied ist wohl der im frühesten Mittelalter entstandene „Rolandsgesang", über welchen sehr viel geschrieben wurde, dessen Weise aber trotz der eifrigsten Forschungen in Frankreich und Deutschland noch nicht gefunden wurde. Man hat noch immer keinen Beweis dafür, ob ein Held dieses Namens wirklich gelebt oder ob er blos erdichtet ist; jedoch ist schwer anzunehmen, daß dieser in ganz Westeuropa gefeierte Held nur eine sagenhafte Figur sei. Die Sage erzählt so: Im Jahre 778 zog Karl der Große auf göttliche Weisung nach Spanien, um die Sarazenen (Mauren) zum Christentume zu bekehren. Nachdem diese durch ihren Friedensboten die Bereitwilligkeit zur Taufe erklärt hatten, wollte Karl sich von ihrer Treue durch eine Gesandtschaft überzeugen. Die Führung derselben wurde von Rolands Stiefvater, dem falschen Ganelon, übernommen. Durch eine trügerische Botschaft wurde Karl verleitet, mit seinem Heere nach der Pfalz zurückzuziehen. Zu seiner Deckung ließ er seinen Neffen Roland mit einigen Getreuen nachkommen. Roland aber wurde infolge des Verrats in den Tälern von Ronceval von den Sarazenen überfallen. Als nach langen Kämpfen Roland seine Stelle nicht mehr behaupten konnte, blies er in sein Horn „Olifant" (Elefantenzahn), um Karl zu Hilfe zu rufen. Dann versuchte er sein treues Schwert „Durendart" auf einem Marmorfelsen zu zerschmettern. Aber siehe — er spaltete den Felsen und sein Schwert blieb unversehrt. Aus vielen Wunden blutend, legte der Held sich dann zu seinen Getreuen und starb. Karl saß eben beim Mahle, als er plötzlich den Hilferuf des Wunderhornes hörte. Sofort brach er auf und nahm an den Sarazenen blutige Rache. Nachdem er sie besiegt, kehrte er nach Aachen zurück und hielt Gericht über Ganelon, der wegen seiner Treulosigkeit wilden Pferden an den Schweif gebunden und von diesen durch Dornengesträuch geschleift und zerrissen wurde.

Zum Andenken an Rolands heldenmütige Verteidigung soll dieses Lied gedichtet und nicht allein in Deutschland, sondern auch in ganz Europa durch fünf Jahrhunderte hindurch gesungen worden sein. Und dieser berühmte Gesang ist in Wort und Weise verloren gegangen.

Nach langer Zeit völligen Verschwindens ist die Ballade erst seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wieder zu Ehren gekommen. Die deutschen Dichter: Goethe (Erlkönig, Der Fischer), Schiller (Der Taucher, Der Ritter von Toggenburg), Uhland (Das Schloß am Meer), Heine (Die beiden Grenadiere, Belsazar, Loreley) haben ihr wieder die Bahn gebrochen. In Musik gesetzt, tritt die Ballade für eine Singstimme mit Instrumentalbegleitung auf. Als Spezialmeister dieser Kompositionen treten in den Vordergrund: Franz Schubert (Erlkönig, Der König in Thule), Karl Löwe (Odins Meeresritt, Oluf, Archibald Douglas, Der Nöck usw.), Robert Schumann (Das Glück von Edenhall, Des Sängers Fluch u. a.) Wer fühlt sich nicht tief

*) Von balada (von balar = tanzen), soviel wie Tanzlied, d. h. ein von dem Tanzenden selbst während des Tanzes gesungenes Lied.

Frauenhaß.

Geschichtliche Erzählung aus dem 15. Jahrhundert von Felix Nabor.

[Nachdruck verboten.]

54)

„Murfu," fuhr er fort, „Du bist als mein Sohn der rechtmäßige Fürst des Stammes. Hört, meine Brüder! Wollt Ihr Murfu, meinen Sohn, als Euren Fürsten anerkennen?"

Alle Hände erhoben sich und alle Stimmen riefen: „Ja, wir wollen es!"

„So schwört ihm Treue und Gehorsam bis in den Tod!"

„Wir schwören ihm Treue und Gehorsam bis in den Tod!" riefen alle, legten die Hände auf die Brust und verneigten sich vor ihrem neuen Herrn.

„Nun, noch eines," sprach der alte Zigeunerfürst, „das Wichtigste. Gib mir Deine Hand, Dalja, und verzeihe, daß ich Dir ein Geheimnis verschwiegen. Du bist nicht mein Kind. Sei ruhig," sprach er leise, als Dalja erschrocken zusammenzuckte, „ich habe Dich lieb gehabt wie meine eigene Tochter und alle Deine Wünsche erfüllt. Du wirst Dich nicht beklagen können. Aber mein Kind bist Du trotzdem nicht; das muß ich Dir jetzt sagen. Ein Freund, ein anderer Fürst unseres großen Volkes, übergab Dich mir, als er sterbend im Zelte lag. Die Ahne wird es Dir bezeugen."

Diese nickte mit dem grauen Haupte und fuhr, da das Sprechen dem Verwundeten schwer ging, fort zu erzählen: „Wir erzogen Dich wie unsere eigene Tochter und liebten Dich wie eine solche. Der ganze Stamm verehrt Dich als seine junge Herrin. Ist es so?"

Ein beifälliges Gemurmel ging durch die Reihen der Zigeuner.

„Und nun höre, was Du zu tun hast. Fern in Ägypten lebt heute noch der Stamm Deines Vaters; dorthin ziehen wir. Es ist zu kalt in diesem Lande, das uns niemals Heimat werden kann. Zu heiß rollt unser Blut durch die Adern und in diesem eisigen Lande geht es wie Frösteln durch den Körper. Du bist die rechtmäßige Königin Deines Volkes, das Du beherrschen sollst. Vereinigt mit uns bilden wir zusammen einen kräftigen Stamm, dem es vielleicht gelingt, sich in dem sonnigen Lande festzusetzen, ein eigenes Reich zu gründen und so den Fluch zu lösen, der über unsern Häuptern schwebt. So ist es geschehen!"

Der Zigeunerfürst nickte zur Bestätigung mit dem Haupte und sprach, nachdem er abermals getrunken hatte: „Ich weiß, Dalja, daß Du Monde lang eine stille Liebe im Herzen trugst."

Bei diesen Worten erröteten Walter und Dalja, und diese blickte scheu zu dem stattlichen Manne auf.

„Aber," fuhr der Verwundete so leise fort, daß es nur die Zunächststehenden hören konnten, „Ihr hättet nimmer zusammen gepaßt. Allzu verschieden ist Euer beider Wesen, Euere ganze Art. Der Adler soll sich nicht mit der wilden Taube paaren. Gedenket einander in stiller, warmer Freundschaft und scheidet in Frieden. Du aber, Dalja, hast in letzter Zeit Dich mit besonderer Liebe Deinem vermeintlichen Bruder Murfu zugeneigt. Wie wäre es, wenn Du ihn zum Manne nehmen würdest? Es wäre mein letzter Wunsch auf Erden."

Murfu sprang auf Dalja zu und blickte ihr in die dunklen Augen.

„Dalja, meine süße Dalja," rief er mit zitternder Stimme, „willst Du des Vaters Wunsch erfüllen?"

Dalja warf noch einen scheuen Blick auf Walter, der ihr lächelnd zunickte.

„Ich will!" sprach sie dann mit fester Stimme und warf sich in Murfus Arme.

„So ist es recht, meine lieben Kinder," sprach der alte Fürst. „Nun aber wollen wir sogleich Hochzeit machen. Das Hochzeitsfest müßt Ihr allerdings später feiern, denn zunächst gibt es eine Totenfeier. Seid ruhig," sprach er lächelnd, „ich sterbe gerne, da mein Herzenswunsch erfüllt ist. Den Krug!"

Einer der Burschen eilte schnell in das Lager und kehrte mit einem leichten, irdenen Kruge zurück und reichte ihn Murfu.

„Wirf ihn zur Erde, mein Liebster!" sprach Dalja.

Murfu schleuderte den Krug auf einen Stein, daß er in tausend Stücke zerbrach.

„Recht so!" rief der alte Fürst, der begierig das Zerspringen des Kruges betrachtet hatte, denn die Zahl der Stücke, in die derselbe zerbrach, gab die Zahl der Jahre an, welche die Eheverbindung dauern sollte.

„Zähle sie!" gebot er dem Bursche, der den Krug gebracht hatte.

„O Herr," versetzte dieser, nachdem er die Stücke zu zählen versucht hatte, „es sind deren mehr als hundert."

„Ein glückliches Zeichen," sprach der Fürst. „Mein Sohn", wandte er sich an Murfu und legte beiden, die vor ihm niedergekniet waren, die Hände aufs Haupt, „mein Sohn, sie ist Dein Weib! Meine Tochter, er ist Dein Gatte! Fürs Leben!"

Die Ehe war geschlossen!

Nun ging es aber mit dem alten Zigeunerfürsten zu Ende; er hatte seine letzten Kräfte angewendet, um das Glück seiner Kinder zu begründen und die Zukunft seines Stammes zu sichern. Nun starb er gerne.

Eine fahle Blässe zog über sein Gesicht und aus den halbgeöffneten Lippen brach ein Blutstrom: er war tot.

Lautes Klagen erhob sich ringsum; einer um den andern trat herzu und küßte dem Toten die starren Hände. Rührend war die Anhänglichkeit an den Fürsten, der trotz seiner Strenge allen heilig war, und keiner hätte es gewagt, dawider zu handeln.

Die alte Ahne bereitete die Leichenfeier vor; andern Tages sollte der Tote auf dem höchsten Punkte des Berges, wo die Sonne zuerst ihre goldenen Strahlen hinsendet, begraben werden.

Walter verabschiedete sich von Dalja und Murfu. „Wir haben einander geliebt", sprach er zu Dalja, „aber es war ein süßer Traum. Werde glücklich, meine kleine Freundin,

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Faktor 22,5 Sa.

ergriffen von einem mit kraftvoller Innerlichkeit vorgetragenen „Archibald Douglas“? Der geniale Meister Löwe ist es gewesen, der uns auf dem Gebiete des modernen Balladengesanges herrliche Schöpfungen schenkte.

Literatur. Kunst. Wissenschaft.

* **Gesangwettstreit für Soloquartette.** Der Vorstand des Männergesangvereins „Orphea“ in Aachen hat den Beschluß gefaßt, in den ersten Monaten des kommenden Jahres (vielleicht Januar oder Februar) einen großen internationalen Gesangwettstreit für Soloquartette, sowie eventuell Doppelquartette und gemischte Quartette zu veranstalten. Die mit großer Festlichkeit verbundene Veranstaltung, zu der Geld- und Ehrenpreise ausgesetzt werden, wird voraussichtlich in Klassensingen und Ehrenpreissingen zerfallen; dabei wird auch ein sogenannter aufgegebener Chor, eine Komposition des Dirigenten der „Orphea“, des Domorganisten L. Pütz, zum Vortrag gelangen. Wie wir erfahren, sind jetzt schon von verschiedenen Freunden bezw. Mitgliedern des Vereins mehrere prächtige Ehrengeschenke in Aussicht gestellt worden. Soloquartette aus Aachen können sich an der Konkurrenz nicht beteiligen.

◇

* **Die Graphologen (Handschriftdeuter) sind blamiert!** Alfred Binet, Professor der experimentalen Psychologie an der Sorbonne in Paris, macht seit langen Jahren Studien über die Handschrift und ihre psychologische Verwertung. Er hat seine ersten Ergebnisse in einer Schrift zusammengefaßt, in der namentlich das Kapitel über die berufsmäßigen Graphologen lesenswert ist. Sie haben alle mit großer Bereitwilligkeit Binets Studien unterstützt, ohne zu ahnen, daß die Arbeit des Gelehrten zu einem wahren Zusammenbruch ihrer Kunst führen werde. Der ‚Cri de Paris‘ faßt die wichtigsten Ergebnisse folgendermaßen zusammen: 1. Wenn man einem Graphologen eine männliche und eine weibliche Handschrift vorlegt, so errät er das Geschlecht nur in drei Fällen von vier. 2. Binet stellte neben der Handschrift des berühmten Malers Henner die eines Dummkopfes, neben die des Gelehrten und Staatsmannes Paul Bert die eines Zerstreuten usw. Dann ersuchte er die Graphologen, von den beiden den bedeutenden Mann herauszufinden. Die richtigen Antworten betrugen bloß 60 v. Hundert, nur etwas mehr als die Hälfte. 3. Binet stellte Handschriften von Verbrechern neben diejenige ehrliche Leute und fragte: Was ist der Verbrecher? Der gewiegteste Graphologe, Crepieux-Jamin, rief achtmal richtig und dreimal falsche Antworten. Die komischsten Irrtümer und Verwechselungen haben sich ergeben. Eine der Leuchten der Wissenschaft, mußte sich darin finden, nach dem Spruch der graphologischen Sachverständigen „nur geringe Intelligenz zu besitzen.“ Die Schrift Vidals, des Frauenmörders, wurde für die „eines jungen Mädchens, das man unter die gesetzten Charaktere einreihen muß,“ gehalten. Ein anderer Graphologe hat in dem Geschreibsel eines minderwertigen Mörders Zeichen „eines großen Talentes“ gefunden und seine Schrift mit der von Taine verglichen, der ja ein großer Denker gewesen sei. Ein dritter hat sogar erklärt, diese Schrift rühre von Professor Binet selbst her. Die Graphologie, so schließt der ‚Cri de Paris‘, ist also unfähig, uns das Geschlecht, die geistige Veranlagung und die Sittlichkeit des Schreibenden mit Sicherheit zu enthüllen, und ist damit zum Schweigen verurteilt worden. So mußte es kommen!

◇

* **Die Kautschukproduktion** nimmt einen immer größeren Umfang an, was nicht in letzter Reihe auf die wachsende Verbreitung von Fahrrädern und Automobilen zurückzuführen ist. Brenier und Claverie schätzen im Cosmos die Kautschukproduktion der ganzen Erde zurzeit auf 57 300 Tonnen, von denen ein Drittel auf Amerika und ein weiteres Fünftel auf Afrika entfällt. Im Jahre 1904 fanden von diesen 57 300 Tonnen 26 470 in den Vereinigten Staaten, 12 800 in Deutschland, 10 030 in England, 4130 in Frankreich, 1320 in Österreich-Ungarn, 1218 in Holland, 748 in Belgien und 588 in Italien Verwendung. Der Wert des Kautschuks wird ungefähr auf 500 Mill. Mark veranschlagt. Der wachsende Bedarf an Kautschuk läßt eine Erschöpfung der Produktionsquelle, der Kautschukbäume, nicht ausgeschlossen erscheinen. Deshalb ist das Bestreben, neue Kautschukarten ausfindig zu machen und die Anpflanzung neuer und altbekannter Arten zu versuchen, durchaus gerechtfertigt. Solche Versuche sind z. B. unter der Leitung des Kolonialmuseums in Marseille unternommen worden, auch im Kolonialgarten in Kew bei London arbeitet man bereits seit längerer Zeit in gleicher Richtung. Letztere Versuche haben einen bedeutenden Erfolg aufzuweisen gehabt, man verdankt ihnen ausgedehnte Anpflanzungen in Malakka und Ceylon. Sehr bedeutende Kulturen hat ferner die Belgische Regierung im Kongogebiet aufgebracht, wo in wenigen Jahren nicht weniger als 12½ Millionen Kautschukstämme gepflanzt worden sind. Im französischen Kongogebiet und in Indo-China werden die Bemühungen nunmehr energischer betrieben. Die westafrikanische Regierung hat nämlich behufs der Erhaltung des vorhandenen Kautschukbestandes und seiner Ergänzung Schulen einrichten lassen, in denen die Eingeborenen während einiger Monate in der Kultivierung der Pflanzen und ihrer Behandlung bei der Gewinnung des Kautschuks unterwiesen werden. Die Schulen sind angeblich gut besucht. Außerdem ist jedes Dorf einer Gegend, wo Kautschuk gedeiht, zu Anflanzungen verpflichtet. Schließlich ist man bemüht, die Qualität des Kautschuks, die sehr wesentlich von dem Verfahren der Kautschukgewinnung abhängig ist, zu verbessern.

St. Georg in Rüdesheim.

Von Karl Gissinger.

20)

Die Mariahilf-Kapelle.

Wenn auch von der alten St. Georgskirche kein Stein auf dem andern blieb, so lebte doch noch jahrzehntelang die Erinnerung an die geweihte Stätte bei den Söhnen und Enkeln derjenigen, welche den Untergang dieses Gotteshauses erlebt hatten. Noch kündigten hochragende Ruinen von vergangenen Zeiten, da unternahm es die Tochter einer alten Euskirchener Familie, Gertrud Abs, eine neue, wenn auch bescheidene Gebetsstätte hier zu begründen. Geboren in Euskirchen am 24. Juni 1805, hatte sie zweifellos das Schicksal der St. Georgskirche aus dem Munde ihrer Eltern vernommen, und begeistert für die Verehrung der Mutter-Gottes, gedachte sie dieser hier eine neue Andachtsstätte zu erbauen. Ihrem Bemühen ist es hauptsächlich zu verdanken, daß um die Mitte des 19. Jahrhunderts dicht bei den Mauern St. Georgs die Mariahilf-Kapelle errichtet worden ist. Als treue Hüterin ihres Lebenswerkes wohnte sie auch dort bis zu ihrem am 19. Januar 1883 erfolgten Tode.

Die Kapelle ist im Jahre 1859 eingeweiht worden, worüber nachstehendes, an den Landdechanten Pfarrer Jakob Vogt gerichtete Dokument Auskunft gibt:

„Euer Hochwürden haben mir in der Eingabe vom 18. d. M. die angenehme Mitteilung gemacht, daß in letzter Zeit vor der Stadt Euskirchen an der Stelle der im Jahre 1804 supprimitierten Pfarrkirche zum hl. Martyrer Georgius eine neue Kapelle aus freiwilligen Beiträgen zu Ehren der unbefleckt empfangenen Gottesmutter Maria unter dem Titel „Mariahilf“ erbaut worden ist. Ich habe diese Nachricht mit oberhirtlicher Befriedigung entgegengenommen und entspreche darum auch gerne Ihrem Wunsche um die erzbischöfliche Genehmigung und Gutheißung des vollendeten Baues, zu dessen Benediction sowie auch zur Benediction der dazu neu beschafften Glocke ich Euer Hochwürden andurch die erbetene Facultät mit dem Wunsche erteile, daß diese neue Gebetsstätte zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung der makellosen allerseligsten Jungfrau Maria und zur Förderung des Seelenheiles insbesondere der Ihrer Obhut anvertrauten Gläubigen für immer gereichen möge, zu dessen Unterpfand ich Ihnen und Ihrer Gemeinde gerne meinen erzbischöflichen Segen erteile.

Köln, den 20. August 1859.

Der Erzbischof von Köln
Johannes Kardinal v. Geissel.“

Am 21. September desselben Jahres fand die feierliche Einweihung statt. Leider ist uns ein eingehender Bericht hierüber nicht erhalten, wie wir überhaupt über die ältere Geschichte unserer Stadt fast besser unterrichtet sind, wie über die Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts.*)

Für die Andacht in der Kapelle ist 1859 bei August Rabuske in Euskirchen ein zwölf Seiten starkes Heftchen gedruckt worden mit dem Titel: Andacht zur heiligen Mutter Jesu, Maria vom guten Rate in der Kapelle Mariahilf zu Euskirchen. Das Büchlein zeigt einen alten Holzschnitt der Mutter-Gottes mit dem Kinde nach Art der allbekannten schablonenhaften Bildchen. Historisch einzig bemerkenswert ist in der Kapelle die bereits erwähnte Holzfigur des hl. Georg zu Pferde, den Drachen tötend. Vermutlich stammt sie aus der alten Kirche. Interessanter und künstlerisch wertvoller ist das

Heiligenhäuschen

neben der Kapelle, dicht an der Straße nach Euenheim. Es birgt in einer Nische eine Figur der Mutter-Gottes vom Ende des 15. Jahrhunderts mit kleinem Oberkörper und reich drapiertem Gewande, etwa 60 Centimeter hoch, das Jesuskind auf den Armen tragend. Die beiden Seiten der Nische bilden außen zwei spätgotische Reliefs des 15. Jahrhunderts, welche das letzte Abendmahl und die Geburt Christi darstellen. Es ist lebhaft zu bedauern, daß dieselben dick mit Ölfarbe beschmiert und seit Jahren so sehr abgeblättert sind, daß ihre gänzliche Vernichtung nur noch eine Frage der Zeit ist. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Reliefs wenigstens im Bilde getreu festgehalten würden.

Es mag hier daran erinnert werden, daß die Mariahilf-Kapelle zur Zeit des Kulturkampfes dem damaligen Pfarrer von Elsig, Johann Adam Nießen, als Zufluchtsort diente, wo er im Geheimen das hl. Meßopfer darbrachte. In seiner Pfarrgemeinde war ihm jegliche Ausübung seines geistlichen Amtes untersagt, sogar seine Wohnung gesperrt worden. Er wohnte daher zunächst zwei Monate bei dem Lehrer Horst im Schulgebäude, dann in Euskirchen. Die dürftigen Meßgewänder ruhen noch hinter dem Altare in der Kapelle. Nießen wurde 1886 als Pfarrer nach Aldenhoven versetzt, wo er 1898 gestorben ist.

Erwähnt sei noch ein Einblattdruck mit einer poetischen Legende, welche nach Ausführung und Inhalt zweifellos der Mitte des 19. Jahrhunderts angehört. Es geht dies schon daraus hervor, daß von dem wundertätigen Gnadenbild in der Kapelle am Rötzheimerhof die Rede ist. Zunächst nannte man den Hof im 18. Jahrhundert richtig Rüdesheimer Hof; dann hat hier früher keine Kapelle, sondern eine Pfarrkirche gestanden, und endlich ist von einem wundertätigen Gnadenbilde in keinem Schriftstücke älterer Zeit die Rede. Wegen ihres fromm-gläubigen Inhaltes möge die Legende nichtsdestoweniger hier Platz finden.

Legende

von dem wundertätigen Gnadenbild in der Kapelle am Rötzheimerhof bei der Stadt Euskirchen.

„Helfe, o Maria, rette!
Steh' mir bei in meiner Not!
Sieh', ich fleh' an dieser Stätte:
Rett' mein Kind vom sichern Tod!“

Eine Mutter also flehte,
Deren Kind in Krämpfen lag.
Innig gläubig im Gebete
Harrte sie den ganzen Tag;

Blickte zu dem Gnadenbilde
Schmerzvoll auf mit Zuversicht;
Hoffte sicher, daß die Milde
Täuschte ihr Vertrauen nicht.

Ach, schon neiget sich die Sonne,
Dämmerschein verhüllt die Flur,
Und der Abendglocke Wonne,
Ruft zur Ruhe die Natur.

Doch noch immer liegt im Staube
Die betrübte Mutter da;
Stark wie Felsen ist ihr Glaube:
Rettung für ihr Kind sei nah.

„Helfe, o Maria, rette!
Steh' mir bei in meiner Not!
Sieh', ich fleh' an dieser Stätte
Bis zum neuen Morgenrot!“

Nacht und stille war's in der Kapelle.
Die betrübte Mutter stört' dies nicht. —
Plötzlich da umstrahlte eine Helle
Der Madonna lieblich Angesicht.

Wie ein Gewebe aus Edelgestein
Durchwunden mit glitzerndem Strahl,
So wunderbar glänzte der Heiligenschein
In flammendem Blitz ohne Zahl.

Holdseliger lächelnd, ganz engelmild
Der trauernden Mutter erschien
Dort auf dem Altare das Marien-Bild
Und neigte zur Erde sich hin.

Es zuckte ein wonniger Freudenschmerz
Wohl ahnungsvoll ihr durch die Brust,
Und ruhiger pochte das Mutterherz;
Die Trauer verdrängte nun Lust.

Sie eilte zurück in das Kämmerlein,
Darinnen ihr Liebling gewesen,
Vernahm dort die Kund', daß beim Dämmerschein
Urplötzlich das Kind sei genesen.

Wenn im Mai die Rosen blühen,
Wonne strömt durch Berg und Tal,
Sieht man Pilgerinnen ziehen
Zur Kapelle ohne Zahl.

Dort, vor der Altares Stufen
Beten sie mit Inbrunst laut:
„O, Maria hör' mein Rufen,
Bitt' für mich, Du Gottes Braut!“

Alle, die bei frommen Gaben,
Innig, brünstig baten dort,
Werden das Bewußtsein haben,
Daß es sei ein Gnadenort!

*) Eine treue Leserin, die einem alten Euskirchener Bürgergeschlechte entstammt, wußte uns auf Befragen zu erzählen, daß sie damals an der hochfeierlichen Prozession, die von der Pfarrkirche aus zum „Kapellchen“ gezogen, teilgenommen habe. Die Muttergottes-Statue sei von 12 der ältesten Jungfrauen der Stadt, von denen längst keine einzige mehr unter den Lebenden weilt, abwechselnd getragen worden. Die Redaktion.

Provinzielles und Vermischtes.

Cöln, 19. September. Die Chormitglieder des Residenz-Theaters, das nach 14tägiger Spielzeit seine Zahlungen wiederum eingestellt hat, richten in Anzeigen in den hiesigen Blättern an die Einwohnerschaft die Bitte um Unterstützung durch Geldspenden,

---

mit Deinem mutigen Murfu, der Dich von ganzem Herzen liebt.“

„Ja, ich werde glücklich sein, Walter“, sprach Dalja und blickte ihn mit den dunklen Augen an, „aber unter Palmen oder am Lagerfeuer werde ich stets des treuen Freundes gedenken, der die kleine Dalja einmal so lieb gehabt hat.“

„Tue das, Dalja! Doch jetzt laß mich scheiden. Meine Gemahlin wartet mit dem Troß auf der Heerstraße.“

„Oh,“ rief Dalja, „laß sie mich sehen!“

„Gerne, komm mit!“

„Nicht so,“ wehrte Dalja, „nur aus der Ferne.“

„Wie Du willst,“ versetzte Walter. „Nun leb wohl, meine wilde Taube,“ sprach er lächelnd und drückte einen Kuß auf ihre Stirne.

„Leb wohl!“ rief Dalja und verschwand an der Waldecke, von wo aus sie die Heerstraße überblicken konnte.

Walter schritt zu seinem Pferde und schwang sich in den Sattel. Rasch ging es auf die Heerstraße zurück, wo ein kleiner Zug Reisiger einen weißen Zelter umringte, auf den Berta in blauem Mantel, den Schleier zurückgeschlagen, saß. Ihr liebliches Gesicht war von dem Ritte leicht gerötet und ihre milden Augen lachten den Geliebten an, als er ihr entgegensprengte und glückselig in die Augen sah.

„Erzähle mir, mein Liebster,“ sprach sie mit fröhlicher Stimme, „welches Abenteuer Du erlebt hast.“

„Gerne, meine süße Herrin,“ sprach er und küßte die rosigen Finger seines jungen Weibes.

Und er erzählte, während sie neugierig seinen Worten lauschte.

Als der Zug an der Stelle vorbeikam, wo Dalja, hinter hohen Büschen verborgen, durch das Gezweig spähte, und als sie Berta erblickte, sprach sie leise: „Himmel! wie schön sie ist. Sie sind geschaffen für einander. Und sie sind so glücklich — aber ich auch!“

Lange schaute sie dem Zuge nach, bis die letzte Lanzenspitze in der Ferne verschwand; dann eilte sie an Murfus Brust, um sich dort auszuweinen.

Als am nächsten Tage die Leiche des alten Zigeunerfürsten begraben und über seinem Grabe ein mächtiger Haufen von Felsstücken aufgeschichtet lag, sammelten sich die Stammesangehörigen, warfen sich zur Erde und berührten sie mit der Stirne. Dann nahmen sie ein Häufchen Erde von dem Grabe und füllten damit ein kleines Säckchen, das Murfu zu sich nahm, ein letztes Angedenken an den toten Vater.

Leuchtend und glänzend stieg der Sonnenball am Himmel empor; das dünkte ihnen ein gutes Zeichen für die Zukunft.

Murfu und Dalja ritten, an einander geschmiegt, dem Zuge voraus, immer der Sonne entgegen, dem sonnigen Lande zu, wo sie unter dem Schatten von mächtigen Palmbäumen träumen und glücklich sein wollten.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Hart über dem Ufer der Fils, die wie ein fröhlicher Bursche durch das anmutige Tal springt, erhebt sich, von schattigem Eichwald bestanden, über dem Dörfchen Süßen ein kegelförmiger Bergvorsprung, auf dessen Plattform ein massiger Rundturm, an den das stattliche Herrenhaus angebaut war, die Gegend beherrschte.

Auf der Zinne des Turmes flatterte lustig eine Fahne und als in der Ferne, auf der Heerstraße von Göppingen her, der kleine Zug, in dem sich Walter und seine Gemahlin befand, sichtbar wurde, da stieß der Turmwart in sein Horn, daß die hellen Töne weit hinaus ins Tal und über die umliegenden Höhen drangen.

In dem Dörfchen, das am Fuße des Berges, von üppigen Wiesen und Weiden und sorglich bestelltem Ackerland umgeben, sich an den klaren Fuß schmiegte, begann ein munteres Leben.

Wohlbehäbig trat der freie Bauer aus dem stattlichen Hofe in der zierlichen Tracht; am blauen Wams blitzten bunte Knöpfe, und der breite Gürtel war wohlbeschlagen mit glänzendem Metall, ein Eisenhemd war in das Kleid gesteppt und die Spitze des Schwertes klang im Gehen an die Ferse. Stolz schritt er durch die Gasse, denn er fitzt auf drei Hufen und ist im Range fast so hoch wie der Ritter, den er zu empfangen gekommen ist.

Fröhlich tummelt sich das junge Volk in der Dorfgasse und auf dem Anger vor dem Dorfe; die jungen Burschen steckten sich Weidenzweige oder Hopfenblätter an die Schulter oder an die Mütze, die Mädchen desgleichen ans Mieder. Hand in Hand ziehen die Paare zum Dorfe hinaus und stellen sich auf der Heerstraße auf.

Zwei Pfeifer ziehen ihnen voran und blasen lustige Weisen; der eine davon ist der blonde Friedel. Seine blonden Locken fielen ihm bis auf die Achsel; er hatte sie in eine schöne seidene Haube gesteckt, welche mit vielen Figuren gestickt war. Ein feines Linnengewand schmückte ihn und in dem Gürtel mit silberner Schnalle hing ein kurzes Schwert. Ein Überrock von blauem Tuch, mit silbernen und kristallenen Knöpfen verziert, hing ihm auf der einen Achsel und die Nähte desselben waren mit kleinen, silbernen Schellen besetzt; so oft er einen Schritt machte, klang es den Frauen und Mädchen, die ihn voll Bewunderung anstaunten, in die Ohren.

Stolz schritt er dem Zuge voran, und seine blauen Augen blitzten vor Freude; in zwei Reihen auf den Seiten der Straße stellten sich Burschen und Mädchen auf. Friedel bedeutete ihnen, wie sie sich zu verhalten haben und zupfte hie und da die blauäugigen Dirnen am Mieder oder an blühend weißen Hemdärmeln, daß sie erröteten. Ernst und gravitätisch schreitet der Dorfschulze durch die Reihen; er muß den Begrüßungsreim sprechen und es ist ihm schon höllenangst dabei, ob er nicht stecken bleibe. Aber er läßt es sich nicht merken. Er ist in rotes Tuch gekleidet, mit gelben Wams und Hosen. In der Rechten hatte er einen weißen Stab, an dessen Ende die frische Krone einer jungen Eiche prangt.

(Fortsetzung folgt.)

— **Berliner Range.** Herr (zu einem Jungen, der seine Schwester schlägt): „Na warte kleiner Wüterich, ich werde Dir helfen!“ — Junge: „Nee, lassen See man, mit Der werde ick alleene fertig!“

da diese Mitglieder, unter denen sich vier Familienväter befinden, vollständig mittellos seien und nicht einmal Geld für eine Reise hätten, die sie für anderweitiges Engagement unternehmen müßten.

Cöln, 20. September. Der Eigentümer v. M. zu Cöln war, laut ‚K. Ztg.‘, auf Grund einer Polizeiverordnung vom 21. März 1905 angeklagt worden, weil er es unterlassen hatte, den Kehricht durch den städtischen Fuhrpark abfahren zu lassen. v. M. führte zu seiner Verteidigung aus, er brauche den Kehricht zur Düngung seines Gartens. Sowohl das Schöffengericht wie auch die Strafkammer sprachen ihn frei. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte, die Abfuhr des Kehrichts müsse im Interesse der Gesundheit unbedingt durch den städtischen Fuhrpark erfolgen. Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet zurück, da die Vorentscheidung ohne Rechtsirrtum ergangen sei. Nach der beregten Polizeiverordnung brauche Kehricht durch den städtischen Fuhrpark nur in dem Falle abgefahren zu werden, wenn etwas zum Abfahren vorhanden sei. Eine Bestrafung könne aber in dem Falle nicht erfolgen, wenn überhaupt kein Kehricht abzufahren sei, er vielmehr von dem Eigentümer verbraucht werde. — Schade für die gute Zeit, welche die Gerichte mit der Entscheidung dieser ganz natürlichen Sache versäumt haben!

Aachen, 19. September. Heute mittag wurde auf dem Bahnübergang an der Roermonderstraße der Lademeister Heusch von einem einfahrenden holländischen Zug erfaßt und überfahren. Er starb unmittelbar nachher infolge einer schweren Schädelverletzung. Der Verunglückte war verheiratet.

Trier, 19. September. In Neudorf kamen badende Knaben auf den törichten Einfall, Hornissennester aufzustochern. Es dauerte nicht lange, so kamen die Hornissen aus ihrem Versteck in Massen hervor und fielen wütend über die Ruhestörer her. Auf das Geschrei der Kinder waren die Dorfbewohner herbeigeeilt, und es gelang ihnen erst nach längerer Zeit, die Tiere zu töten. Die Kinder waren fürchterlich am ganzen Körper zugerichtet und über und über mit Beulen bedeckt. Ein Knabe ist bereits gestorben, die anderen Knaben liegen schwer krank darnieder.

Hamborn, 19. September. Vorgestern gab ein Knabe seinem elfjährigen Schwesterchen eine Sprengpatrone mit Zündschnur, die er von der Zeche mitgebracht hatte. Während das Kind die Patrone in Händen hielt, zündete der Bruder die Schnur an, wodurch eine starke Detonation erfolgte und das bedauernswerte Mädchen schrecklich verstümmelt wurde. Es wurde sterbend in das Hospital übergeführt. Der Anstifter des Unglücks kam mit dem Schrecken davon.

Hagen, 19. September. Ein Kuriosum brachte im Stadtrat heute der sozialdemokratische Stadtverordnete Breil zur Sprache; in der Frankfurterstraße befindet sich eine unter Militärboykott stehende Wirtschaft, d. h. es darf in dieser kein Militär verkehren; diese Wirtschaft hat zwei Mann Einquartierung erhalten. Der Redner fand das nicht in der Ordnung.

Höhr, 19. September. Ein 17 Jahre alter Knecht spielte hier mit dem zweijährigen Söhnchen seines Herrn in einem Raum, worin ein geladenes Gewehr hing. Plötzlich hörte man einen Schuß, und als man herbeieilte, lag das Kind tot am Boden. Der Knecht gab an, er sei während des Spielens mit dem Rücken an das Gewehr gestoßen, das infolgedessen herunterfiel und losging. Dem armen Kinde war die ganze Schrotladung ins Gehirn gedrungen. Inwieweit die Angaben des Knechtes zutreffen, wird sich wohl schwer feststellen lassen.

Weißenfels, 19. September. Heute mittag ist in der Dittrichschen Papierfabrik ein kupfernes Dampfrohr explodiert. Die Arbeiter Keck und Klein, die in dem Kesselhaus schliefen, sind erstickt, drei andere Arbeiter sind schwer verbrüht worden. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Kassel, 19. September. In Löhlbach gab der von der Jagd heimkehrende Kaufmann Finger seinem Lehrling das Jagdgewehr zum Reinigen, vergaß aber die Waffe vorher zu entladen. Während der Lehrling das Gewehr putzte, schaute der 17jährige Kommis E. Michaeli zu. Plötzlich entlud sich das Gewehr und von einem Schrotschuß in die Brust getroffen stürzte Michaeli zu Boden; einige Stunden später gab er in der Marburger Klinik seinen Geist auf.

Bremen, 20. September. Gestern nachmittag stürzte in der Lindenhofstraße in der Gröpelinger Vorstadt plötzlich ein Neubau ein, auf dem 35 Arbeiter beschäftigt waren. Bis jetzt wurden neun schwerverletzte Arbeiter aus den Trümmern geborgen. Die Feuerwehr ist angestrengt mit den Rettungsarbeiten beschäftigt.

Aus der Schweiz, 18. September. Zwei Mädchen Namens Bachero, im Alter von 17 und 19 Jahren, haben nach dem ‚Luzerner Tageblatt‘ dieser Tage eine verwegene Schmuggelei ausgeführt. Sie gehören einer Familie an, deren Vorfahren schon Schmuggler gewesen sind; ihr Feld waren die Berge, wo die Grenzen von Italien und Österreich nahe an das Stilfser Joch kommen. Der Vater der Mädchen war eines „Unfalles“ wegen nicht imstande, einen Tabaksack über die Schweizer Grenze nach Italien zu schmuggeln, und so traten die Töchter an seine Stelle. In der Nähe der Höhe des Passes wurden sie jedoch von 2 Zollbeamten überrascht. Während nun das ältere Mädchen schleunigst den Weg fortsetzte, hielt das jüngere von einer geschützten Stelle aus die Wächter mit Gewehrschüssen zurück. Die Männer antworteten, und sie beschossen sich gegenseitig so lange, bis die ältere Schwester mit dem Tabak einen Vorsprung von einer halben Stunde gewonnen hatte. Dann verschwand die jüngere Schwester plötzlich und kehrte auf Umwegen über die Berge, auf denen sie jeden Pfad kennt, nach Hause zurück.

London, 19. September. Reuter meldet aus Manila: Die letzten Nachrichten aus Hongkong stellen fest, daß tausend Menschen bei dem Taifun umgekommen sind. Zwölf Schiffe sind gesunken, vierundzwanzig gestrandet, von Fahrzeugen der Eingeborenen sind die Hälfte gesunken. Die Verladungen sind wegen Mangels an Leichterschiffen ins Stocken geraten.

London, 20. September. Der Schottland-Expreß, der Charing Croß Station in London gestern abend mit zahlreichen Reisenden verlassen hat, ist bei Grantham entgleist und den Bahndamm hinabgestürzt. Die Trümmer des Zuges brannten mehrere Stunden hindurch. Bis jetzt sind sieben Tote festgestellt worden. Es wird angenommen, daß der Zug auf ein Nebengeleise geraten war und das die Bremsvorrichtung versagt hatte.

— **Die Fliege als Krankheitsträgerin.** Die Fliege ist schon vor längerer Zeit in ihrer Eigenschaft als Verbreiterin ansteckender Krankheiten erkannt worden. Bereits im Jahre 1888 fand Angelo Celli in Rom, daß Fliegen, die mit Typhusbazillen genährt worden waren, jene mittels ihrer Fäkalien in aller Lebensfähigkeit übertrugen, eine Beobachtung, die zehn Jahre später in Amerika während des kubanischen Krieges bestätigt worden ist. Ähnliches ist bezüglich der Cholerabazillen in Hamburg beobachtet und experimentell erhärtet worden. Wie der ‚Lancet‘ in einer zusammenfassenden Darstellung der diesbezüglichen Forschungsergebnisse berichtet, wurden dort Fliegen, die sich während der Leichenschau eines Opfers der Cholera auf dessen Eingeweiden niedergelassen hatten, in einen solchen Glasbehälter gesetzt, daß der an ihren Flügeln und Gliedmaßen haftende Ansteckungsstoff durch die ihnen gewährte Bewegungsmöglichkeit und die Luft abtrocknen und neutralisiert werden konnte. Hierauf wurden sie in einen Zylinder gesetzt, der flüssige Gelatine enthielt. Nach 48 Stunden war letztere mit Kommabazillen bedeckt. Neuerdings ist auch in Paris dargetan worden, daß die Fliege in der Übertragung von Cholera eine außerordentlich wichtige Rolle spielt, ja als der wichtigste Faktor für ihre Verbreitung angesehen werden kann. Hiermit hängt es auch zusammen, daß die Choleraepidemien im Winter, wenn die Kälte dem Gedeihen der Fliegen Einhalt tut, eine Abnahme aufweisen. Ferner hat Professor Saverio Sartori in Rom darauf hingewiesen, daß die Fliege die Verbreiterin ansteckender Krankheiten der Eingeweide ist, namentlich der akuten Magen- und Darmentzündung der Kinder, die im Sommer häufig auftritt. Er fand, daß fast alle Infektionskrankheiten bis auf die der Eingeweide in den letzten 20 Jahren eine Abnahme zeigten, mithin mußte die Verbreitung dieser Krankheiten auf eine besondere Ursache zurückgeführt werden. Da er die Fliege im Verdacht hatte, untersuchte er die „Bakterienflora“ ihres Verdauungskanals, der Spuren, die sie überall, wo sie sich niederläßt, zurückzulassen pflegt, und ihre gesamte Körperoberfläche, wobei er darauf achtete, daß die untersuchten Fliegen sich in stark bevölkerten Gegenden, besonders in der Nähe von Märkten und Hospitälern, aufgehalten hatten. Er fand nun auf den Beinen, auf den Flügeln, sowie überhaupt auf der ganzen Körperoberfläche der Fliegen nicht nur große Mengen pathogener Bazillen, sondern er stellte auch eine große Mannigfaltigkeit der Arten unter ihnen fest. In dem Verdauungskanal der Fliegen wog aber eine einzige Bazille vor. Sartori gelang es, diesen Bazillus zu isolieren, und es erwies sich, daß er mit demjenigen identisch war, der einige Monate früher von Dr. Volpino als der Erreger der allsommerlichen Eingeweideinfektionen kleiner Kinder beschrieben worden war. Diese Entdeckung hat bereits dazu geführt, daß die genannten Erkrankungen in diesem Jahre keine Zunahme aufwiesen. Es handelt sich bei ihrer Bekämpfung einerseits um die Verhinderung großer Ansammlung von Fliegen in unseren Wohnungen, andererseits um die rasche und sorgfältige Beseitigung aller schmutzigen und fauligen Substanzen, von denen Myriaden von Krankheitskeimen durch die Fliegen verbreitet werden können.

— **Trübe Aussichten für die Raucher.** Aus New York wird berichtet: Eine der ersten Wirkungen des Aufstandes auf Kuba wird sich in den Vereinigten Staaten und in Europa auf dem Tabakmarkt fühlbar machen. Schon im letzten Jahre war die Tabakernte auf Kuba nicht gut infolge andauernden Regenwetters. Die Preise sind bereits gegenwärtig hoch, und eine neue schlechte Ernte, die durch die Unruhen verursacht werden könnte, würde den Preis für echte Havannas außerordentlich in die Höhe treiben. Die Gegend, die von den Unruhen am stärksten betroffen ist, ist die Provinz Pinar del Rio, in der auch der feinste Tabak wächst und in der auch ausländische Gesellschaften, wie der amerikanische Tabaktrust, die größten Besitzungen haben. Die Insurgentenbanden haben allerdings das Bestreben gezeigt, die Tabakpflanzen in dieser Provinz möglichst zu schonen; trotzdem werden diese aber empfindlich leiden, wenn der Aufstand anhält. Jetzt ist die Zeit, in der die Aussaat vorgenommen werden muß, und die Unruhen des Aufstandes halten die Leute von dieser Arbeit ab, abgesehen von den Besitzungen einiger sehr energischer Pflanzer, die auch jetzt die nötigen Arbeiten vornehmen lassen. So stehen die Aussichten für die Raucher nach den in New York vorliegenden Nachrichten sehr schlecht. Ein Ausfall der Kubanischen Ernte wird dazu führen, daß der Tabak von Connecticut und den anderen amerikanischen Staaten als „echter Havanna“ verwendet wird. Auch die Preise für guten amerikanischen Tabak werden infolgedessen erheblich steigen.

— **Merkwürdig.** Mann (auf das Therometer blickend): „Heute ist neun Grad.“ — Frau: „Das ist aber merkwürdig; sonst ist ja neun ungrad.“

Höchste Auszeichnung — Euskirchen 1903.

Silberne Medaille — Cöln 1905.

Euskirchen, Ende September 1906.
Neustraße 26 – Fernsprecher 78.

Meine hochgeehrte Kundschaft

beehre ich mich ergebenst darauf hinzuweisen, daß auch die diesjährige Saison in

Pelzwaren

ganz ausserordentlich lebhaft werden wird, da der Pelz noch immer die gesamte Herbst- und Wintermode beherrscht.

Infolgedessen ist bestimmt zu erwarten, daß alle Kürschnerwerkstätten in der beginnenden Saison mit Aufträgen überhäuft sein werden. Ich gestatte mir daher die ergebenste und dringende Bitte, beabsichtigte **Umänderungen** schon jetzt in Auftrag zu geben, damit ich jeder einzelnen Arbeit die **erforderliche Sorgfalt** widmen kann.

Meine Erfolge auf den von mir beschickten Ausstellungen, sowie meine stets wachsende Kundschaft auch aus den benachbarten Großstädten, verdanke ich hauptsächlich dem **tadellosen Sitz** und der **guten Verarbeitung** meiner vielfach **nach Mass** hergestellten Stücke. Es ist nur einem durch langjährige praktische Tätigkeit erfahrenen **Fachmanne** möglich, für Pelzwaren in jeder Beziehung **zu garantieren.**

Hochachtungsvoll!

Meurer-Breuer.

Damenkleiderstoffe.

Sehr günstiges Angebot!

Ich kaufte einen großen Posten Damenkleiderstoffe (3000 Meter) in nur gangbaren, schönen Dessins. Die Ware ist außerordentlich solid. Preis 90 Pfg. per Meter.

Hochachtend!

Carl Ley,

Euskirchen, Neustraße 18.

Herzenswunsch

Aller ist ein zartes, reines Gesicht rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint.

Man gebrauche daher Bergmanns

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, mit echter Schutzmarke: Steckenpferd à St. 50 Pfg. bei P. Lünzmann.

Niederlage: Gebr. Vogt, Euskirchen.

Tuchfabrik H. Heimbach,

Euskirchen, Hochstraße 17,

empfiehlt ihre

prima doppelt gereinigten Bettflocken

in bekannter Güte von 35 Pfg. per Pfund an.

Stadtarchiv Euskirchen

Große Auswahl in Pelzen!

In großer Auswahl sind eingetroffen:

Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter in

Damen-Konfektion, Kinder-Konfektion,

Kostümröcken und Blusen,

hervorragend schönen Kleiderstoffen.

Ferner verkaufe trotz des großen Aufschlages **Pelze** genau so billig wie im vergangenen Jahre.

Euskirchen, Markt 26. **L. Schartenberg,** Euskirchen, Markt 26.

Große Auswahl in Pelzen!

Empfehle mein

Uhren- und Goldwaren-Geschäft,

sowie mein

Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Geschäft.

Joh. Schmitz

Uhrmachermeister, Gold- und Silberarbeiter, Optiker,

Euskirchen, Buvenstraße Nr. 7,

gegenüber Herrn Gaudenz Breuer.

Ältestes Uhren-Geschäft am Platze.

Wegen Umzug in meinen Neubau verkaufe, um damit zu räumen, die noch vorrätigen großen Posten

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Hosen, Joppen u. Westen, Manufaktur-, Woll- u. Kurzwaren,

sowie noch einen bedeutenden Posten feiner

Herrentuche u. Damenkleiderstoffe

zu nie dagewesenen Preisen.

Niemand versäume, von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Herm. Kain,

Lommersum.

Rauchi!

Schneiders Goldband

Schneiders Rotband

Schneiders Rolltabake

nur echt

mit

ges. geschützter Fabrikmarke.

Wiederverkäufer gesucht!

Strumpfloses Petroleum-Glühlicht.

50% Oelersparung.

Rußfrei! Geruchlos! Explosionssicher!

Keine Lampenänderung nötig!

10‴ = 1 Mk. 40, 14‴ = 1 Mk. 65, 16‴ = 1 Mk. 90.

Nachnahme- und Porto frei! Prospekt umsonst!

Petroleum-Glühlicht-Industrie Kronach.

Julius Crespin,

Steinbildhauerei und Marmorgeschäft,

Euskirchen,

Frauenbergerstraße 48,

empfiehlt sich in sämtlichen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Spezialität:

Grabdenkmäler

in Marmor, belgisch. Granit. Syenit und Sandstein.

Sämtliche Bauarbeiten, als:

Fensterbänke, Trittstufen, Spülsteine rc.

Zur Möbel-Ausstattung:

Ausführung von Waschtischplatten und Aufsätzen, Schaufenster-Einrichtungen, Verkaufstische usw.

Permanente Ausstellung von Grabdenkmälern:

Frauenbergerstraße 48.

Kostenanschläge gratis. Auf Wunsch persönlicher Besuch.

Reparaturen an alten Denkmälern werden pünktlichst besorgt.

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von Militärstiefeln

bietet der große Schuhwaren-Ausverkauf von

Heinrich Herrmanns,

Neustraße 41. Euskirchen, Neustraße 41.

Auf sämtliche Schuhwaren während des Ausverkaufs 10% Rabatt!

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrums-Politik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der 'Euskirchener Volkszeitung', Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Michael Jensen, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Familienfeste in deutschen Fürstenhäusern.

Kaiser Wilhelm nahm mit seiner Gemahlin an der Taufe des Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha teil und reiste von dort nach Karlsruhe zur goldenen Hochzeit des großherzoglichen Paares. Die kaiserlichen Majestäten wurden in der badischen Hauptstadt begeistert empfangen. Der Kaiser hatte am Donnerstag nachmittag eine Unterredung mit dem gleichfalls als Jubiläums-Hochzeitsgast anwesenden König der Belgier. Das Kaiserpaar reiste am Donnerstag abend spät über Wildpark nach Rominten.

Die Kronprinzessin Cecilie feierte am Donnerstag ihren Geburtstag, zum ersten Male als glückliche Mutter. Sie trat an diesem Tage in ihr 21. Lebensjahr ein.

Die Feier der goldenen Hochzeit des badischen Großherzog-Paares gestaltete sich unter Teilnahme der ganzen deutschen Nation und unter Anwesenheit zahlreicher hoher fürstlicher Gäste zu einem überaus glänzenden und doch echt deutschen Familienfeste. Eine besondere Weihe wurde dem Jubeltage durch das Erscheinen des Kaiserpaares zu teil, welches am Donnerstag morgen um 10 Uhr in Karlsruhe eintraf und vom Erbgroßherzogpaar empfangen wurde. Vom Bahnhof fuhren die Majestäten nach dem Schlosse, wo das Großherzogpaar, dessen Kinder und die übrigen Fürstlichkeiten zur Begrüßung bereit standen, die sich überaus rührend gestaltete. Bei dem Festmahl brachte der Kaiser einen herzlichen Trinkspruch auf seinen „lieben Onkel" und seine „liebe Tante" aus, in dem er den Großherzog als den Mann feierte, der der erste war, der seine Stimme erhob, um der Sehnsucht des deutschen Volkes nach Wiedererrichtung des Deutschen Reiches die Wege zu ebnen und die Ziele zu weisen, und den neuerstandenen Kaiser zu begrüßen, den unser Volk so lange ersehnt hatte. Der Kaiser schloß mit folgendem innigen Wunsche: „Möge Gott im Himmel euch noch lange erhalten für euer Land und für uns andere zu heiligen Vorbildern, denen nachzustreben ein jeder von uns für seine heiligste Pflicht halten möge. Gott segne und erhalte euch beide!" Der Großherzog dankte in begeisterten Worten, in denen er die hohe Bedeutung des Kaisertums schilderte, und schloß mit einem Hoch auf das Kaiserpaar. Das Jubelpaar machte verschiedene Stiftungen, darunter eine von 100 000 Mark, in deren Stiftungsurkunde sich folgender Passus findet: „Wir gedenken dabei des Abstandes, in welchem nach menschlicher Voraussicht das staatlich Erreichbare zu allen Zeiten hinter den berechtigten Forderungen der Menschenliebe und des öffentlichen Wohles zurückbleiben wird und möchten dagegen das Stiftungserträgnis in jedem Jahre denjenigen wohltätigen oder gemeinnützigen Zwecken zugewiesen haben, die gerade die dringendsten sind, und für die sonstige Mittel nicht zur Verfügung stehen." Der Großherzog hat aus Anlaß der goldenen Hochzeit einer großen Anzahl Personen, die zu Freiheitsstrafen verurteilt waren, diese Strafen vollständig oder teilweise auf dem Gnadenwege erlassen.

Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen konnte am 20. ds. Mts. auf eine vierzigjährige Regierung seines Landes zurückblicken. Der Herzog hat sich alle zu diesem Tage beabsichtigten Glückwünsche und Ehrungen verbeten, da er bereits bei seinem 80. Geburtstage, den er am 2. April ds. Js. feiern durfte, aus allen Kreisen der Bevölkerung viele und herzliche Beweise der Liebe und Verehrung erhalten habe.

Aus der Armee.

Aus dem jetzt beendeten schlesischen Kaisermanöver ist nach der 'Neuen Pol. Korresp.' besonders die ausgezeichnete Leistung des Bataillons schwerer Feldhaubitzen in Führung und Wirkung beim 6. Armeekorps hervorzuheben. Von jetzt ab sollen bei allen großen Manövern die schweren Artillerien des Feldheeres zur Verwendung kommen. Es steht zu hoffen, daß die als sehr dringend empfundene Vermehrung der Bespannungsabteilungen bald vor sich gehen wird.

Aus der Partei.

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Centrums, Abg. Graf Hompesch, veröffentlich in der 'Köln. Volksztg.' folgende Danksagung: „Rurich, 20. September. Von höchsten geistlichen und weltlichen Stellen, von Vereinen, Parteifreunden und Bekannten bin ich zum 80. Geburtstage, den ich durch Gottes Barmherzigkeit erreichte, mit so überaus zahlreichen Zuschriften und Glückwünschen beehrt und erfreut worden, daß, außerstande dieselben einzeln zu beantworten, ich nur hierdurch den hochgeehrten Absendern meinen tiefgefühlten Dank aussprechen kann."

Dem Wahlkomitee der Centrumspartei in seinem Wahlkreise Düren-Jülich sandte der Graf folgendes Dankschreiben: „Rurich, 20. September. Das Telegramm, durch welches Sie mir zum 80. Geburtstag so warme Glückwünsche ausgesprochen, hat mich außerordentlich erfreut. Meinem herzlichsten Dank vermag ich keinen besseren Ausdruck zu geben, als durch die Versicherung, daß ich, nach wie vor, stets bemüht sein werde, als Centrumsvertreter meines Wahlkreises für die Interessen desselben einzutreten und alles zu tun, was zu Gottes Ehre, zum Heile unserer heiligen Kirche und zu des Volkes Wohl möglich sein wird. Graf Hompesch."

Ein Präludium zum sozialdemokratischen Parteitage.

Vor einem neuen „Jungbrunnen," der in Mannheim sprudeln könnte, hat der 'Vorwärts' große Angst. In einem fast zwei Seiten langen Erguß macht er seinem gepreßten Herzen Luft. „Eine täppische Büberei" überschreibt er einen Artikel, worin „eine gewisse Klique" ganz gehörig verarbeitet wird. Diese Klique bilden Genosse Braun und sein Anhang, die in dem dringenden Verdachte stehen, in Mannheim ein Kesseltreiben gegen den 'Vorwärts' veranstalten zu wollen, ähnlich dem „kläglichen und kläglich gescheiterten Überfälle gegen Mehring, der in Dresden zu den peinlichsten Szenen führte." Nachdem der „jämmerliche Feldzug," die „blöde persönliche Rauferei," die „literarische Stinkbombe," die „durchsichtige Gehässigkeit und täppische Unverfrorenheit" der „Klique" vorweg genügend gebrandmarkt worden ist, folgt eine lange Auseinandersetzung mit dem „Hauptvertreter der konfusen Massenstreikromantik," Friedrich Stampfer, der mit vielen Zitaten dem 'Vorwärts' in der Braunschen Neuen Gesellschaft nachgewiesen haben will, daß das Centralorgan zwischen Revolutionsromantik und Flaumacherei in Bezug auf den politischen Massenstreik umhergeschwankt sei. Der 'Vorwärts' erklärt die Zitate für tendenziös aus dem Zusammenhang gerissen, dem Sinne nach entstellt, oder bewußt gefälscht. Ausführlich und in der ihm eigenen kräftigen Sprache bemüht er sich dann im einzelnen nachzuweisen, wie bitter Unrecht ihm von dem bösen Stampfer geschehen sei, über dessen „Leistung" das Schlußurteil gefällt wird, daß es „schamlos" und ihr Urheber ein „Fälscher-Genie" und „dunkler Ehrenmann" sei. Nach der Abrechnung mit Stampfer bekommt „noch einer von der Klique," nämlich Genosse Bernhard, sein Teil, weil er in der Zeitschrift des Braunschen Ehepaares eine vom 'Vorwärts' abgelehnte Berichtigung mit Glossen veröffentlicht hat. Ihm wird „Unverfrorenheit," „starke Dreistigkeit" usw. zum Vorwurf gemacht. — Wenn die „Klique" in Mannheim zu Worte kommt, kann es dort gut werden.

Frankreich.

Der Hirtenbrief der Bischöfe.

Eigentlich sollte der erwartete Hirtenbrief erst am morgigen Sonntag durch Verlesung von den Kanzeln der Öffentlichkeit übergeben werden; da man jedoch allgemein auf den Inhalt der bischöflichen Kundgebung auf das äußerste gespannt war, hat die Presse bereits vorzeitig den Wortlaut veröffentlicht. In der Hauptsache enthält der Hirtenbrief folgende, durch ihre ruhige, aber kraftvolle und feste Sprache tiefen Eindruck machenden Sätze:

„Alle Eure Bischöfe sind eng um den heiligen Vater vereinigt, inmitten der schmerzlichen Prüfungen der Gegenwart, und sind mit ihm nur ein Herz und eine Seele, um die Kirche und Frankreich zu lieben. Eure Priester stehen innig zu ihren Bischöfen in der vollständigen Unterwerfung unter den Willen des heiligen Vaters, und erklären sich offen zu allen Opfern bereitet, um sich nach wie vor Euren Seelen zu widmen. Der heilige Vater hat, als er an uns eine Enzyklika richtete, die ihm von Gott zugewiesene Aufgabe erfüllt, die Wahrheit und die Verfassung der heiligen katholischen Kirche unverändert zu erhalten. Diese Verfassung hat zur wesentlichen Grundlage die Autorität der in göttlicher Weise von Jesus Christus eingesetzten Hierarchie. — Das Trennungsgesetz will der Kirche in Frankreich kraft der alleinigen Autorität der Zivilgewalt eine neue Organisation aufdrängen. Wenn auch in einem Artikel des Gesetzes der notwendige Grundsatz der Hierarchie enthalten zu sein scheint, so ist es doch nur in unbestimmten und dunkeln Ausdrücken ausgedeutet, während dieser Grundsatz in einem anderen Artikel des Gesetzes, der im Falle eines Zwistes die oberste Entscheidung dem Staatsrate zuweist, d. h. der Zivilgewalt, dadurch völlig verkannt wird. Pius X. mußte das Gesetz notgedrungen verurteilen und anordnen, daß die Kultusvereinigungen, so wie sie das Gesetz verlangt, nicht gebildet werden können, ohne die geheiligten Rechte, die mit dem Leben der Kirche selbst innig zusammenhängen, zu verletzen. Wir weisen darauf hin, daß der Papst gegen die Behauptung, er habe die Kultusvereinigungen abgelehnt, weil ihm die Republik verhaßt sei, mit Entrüstung Einspruch erhoben hat. Wir schließen uns diesem Einspruch an. Wir haben keine politischen Interessen im Auge. Seit langen Jahren haben wir den Weisungen des heiligen Stuhles entsprochen, der von uns verlangt hat, uns in der Verteidigung der katholischen Kirche zu vereinigen, indem wir die Verfassung, die sich Frankreich gegeben hat, hinnahmen. Wir werden euch zur gegebenen Zeit die nötigen Weisungen für die Ausübung des Gottesdienstes zukommen lassen, je nach den Umständen, die etwa eintreten werden. Wir wollen noch hoffen, daß Frankreich der Religionskrieg erspart bleiben wird. Die Katholiken Frankreichs verlangen, daß man ihnen nicht im Namen eines Gesetzes, das vorgibt, die Gewissensfreiheit und die freie Ausübung der Religion zu gewährleisten, eine ihrem Gewissen zuwiderlaufende Kirchenverfassung aufdrängt. Wir können nicht glauben, daß unsere Forderungen ungehört bleiben werden. Einmütigkeit der Herzen, kindlicher Gehorsam, Hochherzigkeit, Opfermut und Gebet, das ist das Programm, das der Papst vorzeichnet und das wir befolgen wollen. Eure Priester sind entschlossen, eher Beraubung und Armut zu erdulden, als ihrer Pflicht untreu zu werden."

Der Hirtenbrief wird von sämtlichen konservativen Blättern mit lebhafter Genugtuung begrüßt. Der 'Gaulois' schreibt, dieses Schriftstück werde der Regierung eine große Enttäuschung bereiten. Der Kultusminister habe bis zum letzten Augenblicke gehofft, daß der Widerstand gewisser Prälaten gegen die Entscheidung des Papstes den Ausgangspunkt für eine neue Organisation der Kirche werde bilden können, nunmehr aber zeige sich, daß alle Katholiken sich eng um den Papst geschart hätten. — Die radikale Presse erklärt, der Hirtenbrief habe keinerlei Überraschung hervorrufen können, er beweise nur von neuem die willenlose Unterwerfung des Episkopats. Senator Ranc schreibt in der 'Aurore', angesichts dieser Haltung der Geistlichkeit könne man sagen: „Es gibt keine Kirche Frankreichs mehr, Roms Macht herrscht." Als ob das in der Kirche nicht selbstverständlich wäre.

Rußland.

Der „Ausflug" des Zarenpaars.

Die für Dienstag erwartete Rückkehr der Zarenfamilie aus Finnland ist „auf einige Tage" verschoben worden; infolgedessen wurde das Regimentsfest der Chevaliergarden, das an diesem Tage gefeiert werden sollte, ebenfalls verschoben. Die Beerdigung Treppoffs fand am Mittwoch in Peterhof in Abwesenheit der Majestäten statt.

Aus dem „Ausflug" scheint sich eine längere Abwesenheit des Zarenpaars zu entwickeln. Es wird jetzt offen zugegeben, daß auf Peterhof kein sicherer Aufenthaltsort mehr war, denn man soll einem gegen das Kaiserpaar selbst gerichteten Attentats-Plane auf die Spur gekommen sein.

Die tägliche Blutchronik.

Der Staatsanwalt am Gerichtshof in Scharigin ist durch einem soeben aus dem Gefängnis entlassenen Studenten namens Bodrizki erschossen worden. Der Mörder wurde festgenommen. — Am Mittwoch ist in Warschau der Artillerie-Oberst Nikolajew durch Revolverschüsse getötet worden. Der Täter ist entkommen.

Schlechte Nachrichten aus der Marine.

Der 'Berliner Lokalanzeiger' meldet aus Wien: In Galatz wurde ein mittelloser Russe aufgegriffen. Er entpuppte sich als ein Unteroffizier des russischen Kriegsschiffes Podonitz, dessen Mannschaft wegen Meuterei abgeurteilt worden ist. Der aus der Untersuchungshaft Entflohene sagt aus, daß die Matrosen der Kriegsschiffe in Sebastopol täglich gruppenweise desertierten. Mit schwerer Mühe und nur gegen hohe Bezahlung würden die Leute vom Land zum Versehen des Dienstes gewonnen. Der Admiral Skrydlow sei dagegen machtlos. Er wollte vor einiger Zeit nach Petersburg abreisen und wurde von Matrosen gewaltsam zurückgehalten.

Eine ernste Mahnung.

Die Ermordung des deutschen Reichsangehörigen Busch in Riga veranlaßt die deutsche Regierung zu einer ernsten halbamtlichen Äußerung: „So lange unter den gesetzlosen Zuständen in Rußland nur russische Untertanen zu leiden hatten, so lange fehlt den auswärtigen Regierungen ein Anlaß und eine Handhabe, bei der russischen Regierung vorstellig zu werden und ihre Aufmerksamkeit auf Verhältnisse zu lenken, die jeder Gesetzmäßigkeit und Ordnung Hohn sprechen. Wenn jetzt in Riga zu gleicher Zeit ein Deutscher und ein Engländer ermordet wurden, so ist es ein nur durchaus angemessenes Verhalten, daß die beiden hierdurch betroffenen Länder der russischen Regierung Vorstellungen gemacht haben, damit in Zukunft den Ausländern ein ausreichender Schutz gewährt werde."

Amerika.

Die Feindseligkeiten in Kuba

sind infolge Eingreifens des Kriegssekretärs Taft der Vereinigten Staaten zum Stillstand gekommen. Die Parteien sollen gewillt sein, Frieden zu schließen. Taft hat erklärt, innerhalb 10 Tagen glaubt er das Friedenswerk vollendet zu haben.

Lokales.

Euskirchen, 22. September 1906.

* Der hochw. Herr Pfarrer Hermann Joseph Braun zu Flamersheim ist zum Ortsschulinspektor über die öffentlichen katholischen Volksschulen zu Flamersheim, Schweinheim, Palmersheim und Niedercastenholz ernannt worden.

·/. Die vom hiesigen Elisabeth-Verein veranstaltete Verlosung von weiblichen Handarbeiten usw., die ursprünglich auf den 23. d. Mts. festgesetzt war, ist auf den 10. Oktober verlegt worden. Die Ziehung findet im Kasinosaale statt.

-1. Ein Anwohner der Commernerstraße schreibt uns: In einer Eingabe von Godesberger Villenbesitzern an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz ist eine Entscheidung erfolgt, die auch für verschiedene Straßen hiesiger Stadt beachtenswert ist. Die Petenten hatten beantragt, das schnelle Fahren der Automobile auf der Landstraße zwischen Bonn und Rolandseck wegen der dadurch verursachten Staubentwicklung zu verbieten. Der Oberpräsident hat den Antrag abgelehnt und den Cölner Regierungspräsidenten ersucht, auf die Gemeinden Bonn, Godesberg, Lannesdorf und Mehlem dahin einzuwirken, daß sie durch Pflasterung und Besprengung der ihnen zur Verwaltung überwiesenen Landstraße die Staubentwicklung nach Möglichkeit verhindern möchten. — Es wär mit Freuden zu begrüßen, wenn eine derartige Weisung auch an unsere Stadtverwaltung erfolgte.

·/. Von der Kirmes heimkehrend, wurde am Montag abend ein holländischer Viehwärter auf dem Wege von Lommersum bis Hausweiler von einem Manne überfallen und seiner Geldbörse mit 80 Mark Inhalt beraubt. Bereits am andern Tage wurde man des Übeltäters habhaft. Derselbe, ein junger Mann, aus einem benachbarten Dorfe, hatte mit dem Beraubten im Tanzsaale zusammen-

1183 0409
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Faktor 22,5 Sa.

gesessen. Bei der Verhaftung, die auf dem Tanzboden eines Gasthauses in Metternich erfolgte, fand man von dem geraubten Gelde noch 47 Mk. vor, die andern 33 Mk. waren bereits verjubelt.

○ „Wer treu gedient hat seine Zei—ei—eit, dem sei ein volles Glas geweiht." Liebliche Klänge, aus kräftigen Kriegerkehlen heraus geschmettert, klingen in diesen Tagen ununterbrochen an unser Ohr. Reserve hat Ruh! Heimwärts gehts mit Sang und Klang, zurück in die altgewohnte Tätigkeit und das kann kaum gebührend gefeiert werden. In großen Transporten passierten die heimkehrenden Krieger während den letzten Nächten unsere Station; es sind Reservisten der reichsländischen Armeekorps, während „unsere Jungens" heute erst den letzten Manövertag hatten und abends in die Garnison zurückbefördert werden. Diejenigen, welche als Landwehrleute zum Manöver einberufen waren, machen wir darauf aufmerksam, daß bei vorhandener Bedürftigkeit den Familien der Einberufenen für die Dauer der Übung eine Unterstützung zusteht, welche für die Ehefrau 30 und für jedes sonst unterstützungsberechtigte Familienmitglied 10 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes beträgt mit der Maßgabe, daß der Gesamtbetrag 60 Prozent des ortsüblichen Tagelohns nicht überschreiten darf. Leider tritt die Erhöhung des letzteren erst vom 1. Januar 1907 ab in Kraft. An die Steuerfreiheit während der Monate, die auch nur eben von einer Übung berührt werden, sei ebenfalls erinnert.

M. Ein Leser unserer Zeitung, der in diesen Tagen die Urfttalsperre besucht hat, teilt uns mit, daß der See infolge der langen Trockenheit ganz gewaltig zusammengeschrumpft sei. Die versunkenen Pulvermühlen sind wieder aus den Fluten emporgetaucht, und die Abfahrtstelle der Dampfer ist demgemäß um fast 600 Meter näher an die Sperrmauer gerückt. Der Schiffer, der das Boot lenkte, hatte unserm Gewährsmann erzählt, daß der Wasserstand der Sperre seit 18. Juli beständig zurückgegangen sei. Tatsächlich wies der Messer, der den Inhalt des gewaltigen Wasserbeckens anzeigt, „nur" 33¼ Millionen Kubikmeter auf, während die Sperre im Maximum 45½ Millionen Kubikmeter faßt. Es fehlen also am vollen Wasserstande 12¼ Millionen Kubikmeter. Trotzdem ist der Urftsee auch jetzt noch großartig schön und ein Besuch lohnend. Für Leute, die gerne den kürzesten Weg nach Heimbach machen wollen, ist jetzt eine vorzügliche Wegemarke vom See bis an die Kermeterstraße geschaffen. Die Masten der elektrischen Leitung führen vom Ausfallstollen bis auf die Straße; man braucht dieselbe nur zu überqueren und findet an der andern Seite einen nicht zu verfehlenden Pfad, der fast schnurgerade nach Kloster Mariawald führt.

Der Herbst ist ins Land gezogen. Heute tritt er seine Herrschaft an, in mancher Beziehung ein gern gesehener Gast, aber auch trübe Gedanken weckend.

„Herbst ist freundliches Gewähren"

sagt Weber in Dreizehnlinden. Das ist seine schöne Seite. Mit vollen Händen streut er den Segen aus, den der Lenz verheißen und der Sommer gereift hat: die köstlichen Früchte des Gartens, die goldenen Trauben, die allerdings in diesem Jahre auch an „goldenen Stielen" hängen, und die unscheinbaren, aber doch nahrhaften Gaben der Erde, die „Auster des armen Mannes", auch Kartoffel genannt, und die Zucker spendende Rübe. Viktor v. Scheffel hat die Herbstfreuden trefflich besungen:

Der Wald steht grün, die Jagd geht gut,
Schwer ist das Korn geraten!
Sie können auf des Maines Flut
Die Schiffe kaum verladen.
Bald hebt sich auch das Herbsten an,
Die Kelter harrt des Weines;
Der Winzer Schutzherr Kilian
Beschert uns etwas Feines!

Etwas „Feines" soll's diesmal allerdings nicht sein, was der Weinstock beut, und dabei haben wir nicht einmal den Trost, den die alte Wetterregel bietet: Matthäi-Wetter hell und klar, bringt guten Wein im andern Jahr; denn der gestrige Matthäustag war gar nicht hell und klar. Die Obsternte ist in vollem Gange; sie fällt so unterschiedlich aus wie selten. Während an einzelnen Stellen die Bäume nur sehr wenige oder gar keine Früchte tragen, bietet sich anderswo überreiche Gelegenheit, die Worte aus den „Jahreszeiten" in die Wirklichkeit umzusetzen:

Hier klimmt der junge Bau'r den hohen Stamm entlang
Die Leiter flink hinauf. Vom Wipfel, der ihn deckt,
Sieht er sein Liebchen nah'n, und ihrem Tritt entgegen
Fliegt dann in trautem Scherze die runde Nuß herab.
Im Garten steh'n um jeden Baum die Mädchen groß und klein,
Dem Obste, das sie klauben, an frischer Farbe gleich.

Ja, „Herbst ist freundliches Gewähren." Aber auch eine andere Seite seines Charakters haben die Dichter besungen. Ein seltsam wehmütiges Empfinden zieht durch unsere Seele, wenn abends die Nebel über die Felder rollen, wenn der Rauch des brennenden Kartoffellaubes in langen Schwaden über die Stoppeln zieht, wenn sich das Laub zu färben beginnt und die Sonne schon früh zur Rüste geht:

Näher rückt die trübe Zeit,
Und ich fühl's mit Beben:
Schwinden muß die Herrlichkeit,
Sterben junges Leben.

Herbstliches Rauschen welkender Blätter redet uns die mahnende Sprache von der Vergänglichkeit alles Irdischen, und im Wechsel der Tage bleibt uns nur die Hoffnung auf das Wiederkommen und Wiedersehen. Schon hat die trübe Zeit sich uns merkbar angesagt; es ist kalt geworden und Reif bedeckte morgens Feld und Flur. Auch diesmal erheben sich wieder die Stimmen, die uns einen langen, harten und strengen Winter voraussagen. Ob sie recht behalten? Wer mag es wissen! Rüsten wir uns beizeiten, den ungebetenen Gast zu empfangen, wie es der Dichter von Dreizehnlinden die scheidenden Schwalben sagen läßt:

Auf des Daches First versammelt,
Mahnen zugbereit die Schwalben:
„Rüste, Wirt, dich vor dem Winter,
Denn das Laub beginnt zu fallen!
Bleiben mußt du, wenn wir flüchten;
Sieh dich vor — es mag dir frommen —,
Daß wir alles wohlbehalten
Finden, wenn wir wiederkommen.
Hüte deines Hauses Giebel,
Hüte deines Herdes Kohlen!
Winterdach ist doppelt nütze.
Habe Dank — und Gott befohlen!"

Provinzielles und Vermischtes.

Nideggen, 20. September. Als ein Ackerer auf dem Wege zwischen Berg und Nideggen mit seinem Fuhrwerk die Böschung hinunterfuhr, schlug der Karren um und der Besitzer wurde erschlagen. Der Verunglückte hinterläßt seiner Frau neun Kinder, von denen sieben noch schulpflichtig sind.

Hannover, 21. September. Bei einem Fabrikbau brach ein Gerüst zusammen. Ein Polier und drei Maurer fielen in die Tiefe und wurden von den nachstürzenden Steinmassen getötet.

Halle a. d. S., 20. September. Bei Gorsleben an der Unstrut, wo ein Manöver abgehalten wird, drehte der Landwirt Lutz, als er seinem siebenjährigen Sohne ein Geschütz erklärte, das Verschlußstück um; ein Schuß krachte und riß dem Sohne den Oberkörper fort.

Oran, 21. September. An der Küste von Ain el Turc wurde die Leiche eines Geistlichen in Bischofstracht aufgefunden. Man glaubt, daß der Ertrunkene der bei der Katastrophe des „Sirio" umgekommene Bischof von Sao Paulo ist.

— Verblümt. Schustersöhnchen (überreicht dem Studiosus die quittierte Rechnung): „Mein Vater hat g'sagt, heute soll ich nicht eher fortgehen, bis Sie das Nötchen bezahlt hätten!" — Student: „Ja, hast Du denn schon Ferien, Junge!"

— Einer der komischsten Druckfehler, die man sich denken kann, findet sich in der Nr. 213 der ‚Cob. Ztg'. Im Romanfeuilleton steht folgender Satz: „Man war inzwischen auf dem Platze unter der Eiche angekommen. Unten im Tale stieg eine Leiche trillernd in die hellen Lüfte empor."

— Vorschlag zur Güte. Frau: „Schon wieder kommst Du so spät nach Hause — und ich habe noch kein Auge zugemacht!" — Gatte: „Nun, so drücke doch jetzt wenigstens eines zu!"

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag den 23. September 1906.

16. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Jesus heilt einen Wassersüchtigen (Lukas 14, 1—11).

In der Pfarrkirche:

5½ Uhr hl. Messe.
7¼ Uhr h. Messe.
8¾ Uhr hl. Messe mit Predigt.
9¾ Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2½ Uhr Katechese und Segensandacht.

In der Klosterkirche:

Morgens 8 Uhr hl. Messe für die Gymnasiasten.
9¼ Uhr hl. Messe mit Predigt.
Nachmittags 2½ Uhr Segensandacht für die jüngern Schulkinder.
4 Uhr monatliche Versammlung des Vereins christlicher Mütter.
5½ Uhr Rosenkranz-Andacht.

Wochenkalender. Sonntag den 23. September: Linus, Papst und Märtyrer; Thekla, Jungfrau u. Märtyrin. — Montag den 24.: Gerhard. — Dienstag den 25.: Kleophas; Lupus. — Mittwoch den 26.: Cyprian; Justina. — Donnerstag den 27.: Kosmas u. Damian. — Freitag den 28.: Wenzeslaus. — Samstag den 29.: Michael.
Dienstag den 25. September: Erstes Viertel.

Evangelische Gemeinde Euskirchen-Flamersheim.

Sonntag den 23. September 1906.
15. nach Trinitatis.
Euskirchen: 10½ Uhr Hauptgottesdienst.
Flamersheim: 9 Uhr Frühgottesdienst.

Katholischer Gesellenverein.

Sonntag den 23. September, morgens 8½ Uhr, Vereinsmesse. 10 Uhr Gesang. — Abends 9 Uhr Versammlung.
Raffelsiefen, Präses.

Die Prozession von Enzen nach Altdorf

fährt in diesem Jahre in Begleitung eines Geistlichen von Dürsch eben bis Düren und zurück per Eisenbahn. Abfahrt von Dürscheben am Samstag den 6. Oktober, mittags 12,49; von Düren bis Altdorf zu Fuß. Am andern Tage zurück.
Es ladet alle Verehrer des h. Remigius ein
der Vorstand.

Die Prozession von Wachendorf nach Langenfeld

zur Verehrung des hl. Jodokus geht in diesem Jahre am **Freitag den 28. September**, vormittags um 11 Uhr, von Wachendorf aus.
Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Häuser-Verkauf zu Euskirchen.

Mitte November 1906, an einem näher bekannt zu machenden Tage, lassen Erben und Kinder von Michael Leo Meyer in Euskirchen ihre in der Stadt Euskirchen, gegenüber der kath. Kirche gelegenen beiden Wohnhäuser, begrenzt von Morsbach Joseph Witwe und dem Gerichtsgebäude, nebst Hintergebäude und Garten, unter günstigen Bedingungen auf ausgedehnte Termine versteigern.

Cuchenheim. **Justizrat Feyen, Notar.**

Kluge Leute wissen es schon längst, daß die besten Waren immer die billigsten sind!
Kaufen Sie deshalb nur

Pfeiffers regulär gestrickte Knaben-Anzüge.

Pfeiffers gestrickte Knaben-Anzüge sind ein Ideal der Gesundheitspflege, sie entsprechen in praktischer sowie in sanitärer Beziehung allen Anforderungen, die an einen guten Anzug gestellt werden, in vollstem Maße.

Pfeiffers gestrickte Knaben-Anzüge sind aus garantiert reiner, bester Wolle gefertigt und sind, ohne an Form und Farbe zu leiden, leicht zu waschen und gut zu reinigen.

Pfeiffers gestrickte Knaben-Anzüge sind durch ein äußerst festes Gewebe von ganz hervorragender Strapazierfähigkeit und Haltbarkeit.

Pfeiffers gestrickte Knaben-Anzüge sind äußerst bequem und angenehm im Tragen und werden auf Wunsch auch in Fassons, welche nicht im Katalog enthalten, angefertigt.

Vor minderwertigen Fabrikaten wird gewarnt.

Verlangen Sie kostenlos meine **illustrierte Preisliste!**
Fabrikniederlage für Euskirchen und Umgegend

Alb. Gissinger, Euskirchen.
Gegründet 1867. Telephon 75.

4—5 schöne, große
Zimmer,
1. Etage gelegen, sowie auch möbl. Zimmer mit Frühstück zu vermieten Commernerstr. 4.

Wohnung,
3—4 Zimmer erster Etage, an ruhige Leute zu vermieten
Annaturmstraße 9.

Schönes möbl. Zimmer
zu vermieten Ursulinerstraße 7.

Properer, junger Mann als
Postillon
gesucht.
Fuhrgeschäft Nageschmitz, Godesberg.

Schneidergeselle
sofort gesucht.
Werner Ippendorf, Stotzheim.

Auf ein Gut im Kreise Euskirchen wird für sofort ein
kräft. Bursche
als Unterschweizer gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Maschinenschlosser
gesucht. **Joh. Melder.**

Ein braves, fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht. Kindermädchen vorhanden.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Für sofort ein zuverlässiges
Mädchen gesucht.
Kessenicherstraße 6.

Für halbe Tage ein properes
Stundenmädchen
sofort gesucht Münstereifelerstr. 4.

Tüchtiges, selbständiges
Mädchen
gegen hohen Lohn gesucht. Wäsche außer dem Hause.
Neustraße 30, Putzgeschäft.

Schneidergeselle
(junger) sucht dauernde Beschäftigung.
M. Hohmeier,
Badorf 15, Post Pingsdorf.

Für das Kontor meines Kohlen-, Fourage-, Kolonialwarengeschäftes und Bäckerei suche ich einen
Lehrling
aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung, dessen Eintritt nach Übereinkunft erfolgen kann.
Auch einen mit der Ackerschaft durchaus vertrauten, tüchtigen
Pferdeknecht,
der auch im Geschäft zu fahren hat, suche ich zum sofort. Eintritt.
Anton Odenthal
in **Wiesdorf** a. Rh. bei Cöln.

Ackerknecht
für sofort gesucht.
Kessenicherstraße 38.

Stark. Schlosserlehrling
sofort gesucht.
J. A. Schumacher, Euskirchen.

Sandformerlehrlinge
und
Schlosserlehrlinge
sucht
Euskirchener Maschinenfabrik, Eisen- und Metall-Gießerei
Carl August.

Jugendliche Arbeiter, Knaben und Mädchen,
für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn, sowie
ein älterer Arbeiter
gesucht.
J. Deutschbein,
Metallwarenfabrik, Euskirchen.

Ein Schneidergeselle
und ein **Lehrling**, der gründlich ausgebildet wird, gesucht.
Cornelius Poëtes,
Schneidermeister, Kapellenstr. 17.

Zwei Jungen
zu Ochsen gesucht. Meldung Sonntag morgen.
Gut Friedrichsruh
bei Euskirchen.

Für sofort ein älteres, tüchtiges
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn gesucht, ebenso
ein Junge
zu den Pferden.
Josephshof, Euskirchen.

Bekanntmachung.

Die im Keller der hiesigen Ostschule untergebrachten, nicht mehr gebrauchsfähigen
Schulbänke und ein alter Ofen
sollen sofort meistbietend verkauft werden.
Schriftliche Angebote ersuche ich bis zum 1. Oktober cr. beim hiesigen Stadtbauamt einzureichen.
Euskirchen, 18. September 1906.
Das Bürgermeisteramt.

Hausverkauf zu Euskirchen.

Montag den 24. September 1906, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Heinrich Schmitz hierselbst im Hotel Joisten sein zu Euskirchen Baumstraße Nr. 1 gelegenes Wohn- und Geschäftshaus mit 2 Ladenlokalen, in welchem bisher ein Spezereigeschäft und eine Wollwarenhandlung betrieben wird, groß 1,08 Ar, öffentlich meistbietend verkaufen.
Die Gebäulichkeiten enthalten außer den beiden Ladenlokalen und 2 Mansardenzimmern noch 14 Räume.
Euskirchen.
Justizrat Cramer, Notar.

Prima rheinische
Wintergerste
zur Saat abzugeben
Gut Friedrichsruh.
Daselbst großer Posten
Kartoffeln
abzugeben.

Kinderbettchen
zu kaufen gesucht.
Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

Zu Ehren
des aus seinem Amte scheidenden Königlichen Landrats Herrn Geheimen Regierungsrat
Freiherrn von Ayx
findet am
Donnerstag den 27. September ds. Js., nachmittags 5½ Uhr,
ein

Abschieds-Essen

im Gasthause **Joisten** statt.

Der Kreistag beehrt sich die Bewohner des Kreises zu zahlreicher Beteiligung ergebenst einzuladen.

Listen zum Einzeichnen sind bis zum 24. ds. Mts. bei den Herren Bürgermeistern und im Gasthause Joisten ausgelegt.

Der Preis des Kuverts ist auf 5 Mk. festgesetzt.

Der Kreistag des Kreises Euskirchen.
I. A.:
Pilgram, Kreisdeputierter.

Größtes Lager in

Tapeten von 9 Pfg. an, **Borden** von 1 Pfg. an
Pinsel und Weißquasten
prima Ware in allen Größen.
Pflugleinen v. 1 Mk. an **Fahrleinen** v. 50 Pfg. an
Wäscheleinen
von 20 Pfennig an.
Farben. Leinöl.
Lacke. Siccativ. Terpentin.
Fußbodenlack
in Büchsen,
über Nacht trocknend, nicht nachklebend,
empfiehlt
Hub. Krementz Wwe.,
Euskirchen.

Gasthof Ulrich
Euskirchen.
Ausschank von echt Kölsch (Salzrümpchen)
der Hirschbrauerei Cöln, A.-G.

Städt. freiw. Feuerwehr.
Sonntag den 23. September, morgens 5½ Uhr:
Uebung.
Das Kommando.

Günstig für Anstreicher:
3 Doppelleitern, 2 Anlegeleitern, Schablonen, 1 lange Diele, sowie Handwerkszeug und Farben billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Prima Rauhflocken
nur von Militärtuchen empfiehlt
Ludwig Gierlich,
6 Roitzheimertorwall 6.
Alte Flocken werden aufgemacht und gereinigt.

Schöne 6 und 7 Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen. Um kleine Unterschiede im Werte auszugleichen, verkaufe dieselbe pro Pfd. Lebendgewicht bei der Abnahme zu M. 1,—
A. Schallenberg, Obergartzem.

Pflaumen
zum Einmachen Ctr. 6 Mk., Mehrabnahme billiger. Vers. v. 20 kg.
J. Bank, Floisdorf, Telephon 21.

Dreischarpflug,
gebraucht, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

4 Zimmer
zu vermieten. **Gerberstraße 10.**

Per 15. Oktober schöne
Wohnung
an ruhige Leute zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsst. d. Bl.

2 Zimmer
zu vermieten Bendenstraße Nr. 9.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet!

L. David

Putz- und Mode-Haus
2 Cölnerstraße EUSKIRCHEN Cölnerstraße 2.

Geschäfts-Eröffnung heute abend 6 Uhr.

Größte Auswahl vom Einfachsten bis zum Elegantesten in
Damen- und Kinderhüten,
Blusen in Wolle, Sammt und Seide,
Handschuhe in Glacé, Wildleder und Wolle, ebenso für Ballzwecke.

Aufmerksamste Bedienung! **Billigste Preise!**

Bitte beachten Sie meine Eröffnungs-Dekoration!

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1906 Faktor 22,5 Sa.

Kirmes zu Wüschheim.

Sonntag den 23. und Montag den 24. d. Mts. findet in meinem festlich dekorierten Saale

Ball

statt. Anfang 4 Uhr.

Dienstag, abends 7½ Uhr:

Konzert

vom Theater-Verein „Constantia" Euskirchen.

Weine: Kasino Euskirchen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Anton Schleger.

Kirmes zu Großbüllesheim.

Sonntag den 23. und Montag den 24. September von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzvergnügen.

Am Dienstag den 25. September

geschlossener Ball

des Männer-Gesang-Vereins „Eintracht".

Anfang abends 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Anton Wery

und Männergesangverein „Eintracht".

Kirmes zu Esch.

Gasthaus Fischenich.

Sonntag den 23. September, in meinem Saale

Ball.

Es ladet ergebenst ein **Gerh. Fischenich.**

Kirmes zu Wichterich.

Am Sonntag den 23. und Montag den 24. September von nachmittags 4 Uhr an

Ball.

Dienstag den 25. September

Konzert

mit nachfolgendem geschlossenen

BALL.

Es ladet ergebenst ein **Heinrich Meier.**

Kirmes in Nieder-Elvenich.

Am Sonntag den 23. und Montag den 24. September

Ball.

Dienstag den 25. September

geschlossener Ball.

Es laden ergebenst ein

der Junggesellenverein und Geschwister Bierekoven.

V.D.B. Ortsverein Euskirchen.

Wohltätigkeits-Abend

am Sonntag den 23. September 1906, abends 8 Uhr, im Saale des Hotel **Pohé**, unter gefl. Mitwirkung eines hiesigen Gesang-Quartetts; zur Rezitation gelangt:

„Die Weber"

von Gerh. Hauptmann, vorgetragen von Herrn **Heinz Dohm-Bonn.**

Eintrittspreis an der Kasse 30 Pfg. Karten im Vorverkauf zu 20 Pfg. sind zu haben in der Filiale Wilh. Baums, Neustr. 38, Restauration Müsch, Kesselerstr., Restauration Leo Hermanns, Ecke Vuven- und Hochstraße, und im Stammlokale Wilh. Flink, Hochstraße.

Es wird Bier verabreicht.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Modes.

Das Putz- u. Modewarengeschäft von

Frau Bernh. Schumacher

befindet sich jetzt **Bahnhofstraße 9.**

Bitte zu beachten!

Es kommt oft vor, daß

Bleyles Knabenanzüge

auch von Firmen angeboten werden, mit denen die Fabrik nicht in Verbindung steht und auch nicht in Verbindung treten will.

Solche Anpreisungen erfolgen meist nur in der Absicht, mit Hilfe des ausgezeichneten Rufes dieser Spezialität andere ähnliche minderwertige Fabrikate anzubringen.

Es werden daher alle Interessenten darauf aufmerksam gemacht, daß nur solche Geschäfte von der Fabrik **Wilhelm Bleyle, Stuttgart,** berechtigt sind, **Bleyles Knabenanzüge** zu verkaufen, welche im Besitze eines mit ihrer vollen Firma bedruckten Kataloges sind.

Diese Firmen sind auch verpflichtet, neben **Bleyles Knabenanzügen** kein anderes ähnliches Fabrikat zu führen, so daß nach dieser Richtung Verwechslungen ausgeschlossen sind.

Vertreter für Euskirchen und Umgegend

Carl Ley,

Euskirchen, Neustraße 18.

Größtes Geschäft in Herren- und Knaben-Garderoben.

Tanz-Kursus.

Jeden Sonntag nachmittag von 3 Uhr ab in meiner Wohnung, Annaturmstraße 17, Kursus für Damen und Herren, die verhindert sind, an Wochenkursen teilzunehmen.

Beitritt jederzeit. — Garantie für tadellose Ausbildung in sämtlichen modernen Tänzen.

F. Gymnich, Tanzlehrer.

Kirmes in Esch.

Sonntag den 23. und Montag den 24. September findet in meinem Saale

Ball

statt, wozu ergebenst einladet

Heinrich Kreß.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Kirmes in Enzen.

Sonntag den 23. und Montag den 24. September ds. Js. von nachmittags 4 Uhr ab im Saale der **Geschw. Spitz**

Tanzvergnügen

Dienstag den 25. September, von 4 Uhr ab

humoristisches Konzert.

Reine Weine.

Feinstes Export-Bier der Hirsch-Brauerei Cöln A.-G.

Kirmes zu Groß-Vernich.

Samstag den 22. September, abends 9 Uhr, **großartiger Fackelzug durchs Dorf.**

Sonntag den 23. und Montag den 24. September, nachmittags 3½ Uhr:

Festzug und Fahnenschwenken.

Nachher

Festball

im Stammlokale der Wirtin Hilg. Pesch.

Dienstag den 25. September, von nachmittags 4 Uhr

geschlossener Ball.

Zu obigen Festlichkeiten beehren sich einzuladen

der Junggesellenverein Frohsinn und Ww. H. Pesch.

Kirmes zu Wichterich.

Sonntag den 23. und Montag den 23. September d. Js. findet in meinem Saale

Ball

statt.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

An beiden Tagen von 11—1 Uhr:

Spezial-Revue

bei freiem Entree, wobei auch Bier verabreicht wird.

Es ladet ergebenst ein

Witwe Adam Keller.

Die Musik wird ausgeführt von einer erstklassigen Cölner Kapelle.

Verlegte mein

Uhren- u. Goldwaren-Geschäft

von Buvenstraße nach

Bahnhofstraße 9,

neben Herrn Wilh. Kerp.

Halte mich nach wie vor meiner werten Kundschaft bestens empfohlen.

Euskirchen. **Bernh. Schumacher,** Goldarbeiter.

Dritter Jahrgang. Nr. 112. Erstes Blatt. Dienstag, 25. September 1906.

Euskirchener Volkszeitung.

Unabhängiges Organ für Centrumspolitik und Bürger-Interessen.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags vormittags, und kostet (einschl. der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 40 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen 20 Pf. die Zeile. Beilagengebühr 12 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen bezw. bei mehrmaliger Aufnahme entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der **‚Euskirchener Volkszeitung', Aktien-Gesellschaft.** — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: **Michael Jensen,** Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

⊕ Die Handwerker und das Centrum.

Unter dieser Überschrift brachte die ‚Kölnische Zeitung' in vergangener Woche einen längeren Artikel, in welchem sie sich abmüht, den Beweis zu liefern, daß die Handwerker allmählich einsehen, wie wenig das Centrum seine ihnen gegebenen Versprechen zu halten bereit sei, und daß sich ein Riß zwischen Handwerkern und Centrum aufgetan habe, der neuerdings immer größer werde. Die ‚Kölnische Zeitung' stützt diese Behauptungen auf die Tatsache, daß sich außerordentlich viele Handwerker der vor zwei Jahren gegründeten Mittelstandsvereinigung angeschlossen hätten, ferner auf die häufig in Handwerkerkreisen laut gewordene Beschwerde über die nach Ansicht der Handwerker übergroße Fürsorge des Centrums für die Arbeiter, sowie auf den Umstand, daß das Centrum immer mehr von seinem früheren Handwerkerprogramm abgewichen sei und sich heute in seiner Handwerkerpolitik kaum mehr von den liberalen Parteien unterscheide. Besonders bezeichnend hierfür sei die veränderte Stellung des Centrums gegenüber dem Befähigungsnachweise.

Bei der gegenwärtigen heikeln Lage des Nationalliberalismus liegt die Vermutung nahe, daß die ‚Kölnische Zeitung' den angeblichen Verlegenheiten bezw. „Unstimmigkeiten" im Centrumslager eine übertriebene Bedeutung geben möchte, um die Aufmerksamkeit der Parteigenossen von dem Jammer im eigenen Lager abzulenken. Denn dieselbe ‚Kölnische Zeitung', die heute mit Behagen den tiefen Riß zwischen Centrum und Handwerk konstatiert, wobei sie die sogenannten Handwerkerbünde besonders nennt, gab noch am 26. Juni dieses Jahres, also vor knapp drei Monaten, einer Zuschrift aus Rheydt Raum, die in einem Rückblick auf die dort abgehaltene Tagung des Rheinischen Handwerkerbundes ausdrücklich feststellte, das der letztere sich „vollständig ins Schlepptau der Centrumspartei begeben habe". Daß diese Zuschrift ebenso über die Tatsachen hinausging wie der vorwöchige Erguß, der das gerade Gegenteil behauptete, ist für jeden Eingeweihten klar. Schreiber dieses steht der Leitung des Rheinischen Handwerkerbundes ziemlich nahe und kann das Vorgesagte daher aus eigener Überzeugung bestätigen.

Was zunächst das angebliche Abschwenken der Handwerker in die Reihen der Mittelstandsvereinigung angeht, so dürfte es auch der ‚Köln. Ztg.' bekannt sein, daß die Mittelstandsvereinigung in Rheinland und Westfalen außerordentlich wenig Boden gefaßt hat. Im Rheinlande weist nur der Düsseldorfer Bezirk, speziell die Stadt Düsseldorf, eine Filiale der Mittelstandsvereinigung auf, die aber keineswegs als Abfall vom Centrum, sondern in erster Linie als Machwerk einiger Agitatoren aufzufassen ist, die sich an anderer Stelle zurückgesetzt glauben. Wir brauchen nur an die unerquicklichen Differenzen zwischen einzelnen Düsseldorfer Handwerkskreisen und der dortigen Kammer zu erinnern. Daß eine der führenden Persönlichkeiten der dortigen Mittelstandsvereinigung auf dem vorletzten rheinischen Handwerkertage die Resolution mit redigierte, welche dem Handwerk empfahl, mit den großen handwerkerfreundlichen Parteien Hand in Hand zu gehen, macht dessen späteres Agitieren für die Mittelstandsvereinigung gewiß nicht verdienstvoller. Vielleicht interessiert die ‚Köln. Ztg.' auch die Erinnerung, daß gerade diese Persönlichkeit es war, die auf demselben Handwerkertage (1904 in Cöln) einen Artikel, den die ‚Köln. Ztg.' zur „Begrüßung" der Tagung geschrieben hatte, einer äußerst scharfen Kritik unterzog und an diesem Beispiel zeigte, was die nationalliberale Presse sich den Handwerkern zu bieten erlaube.

Die Abweichung des Centrums von seinem früheren Handwerker-Programm soll nach Ansicht der ‚Köln. Ztg.' das Mißfallen der Handwerker erregt haben, besonders die veränderte Stellung des Centrums zum Befähigungsnachweis. An dieser Behauptung ist etwas wahres. Das wollen wir nicht in Abrede stellen. Aber die Handwerker, die darin einen Grund zur Unzufriedenheit suchen wollten, daß das Centrum auch in Handwerkerfragen keine „Alles oder nichts!"-Politik treiben will, kommen bereits zum größten Teile zu der Einsicht, daß die Art und Weise, wie das Centrum die Handwerkerwünsche vertritt, unter den obwaltenden Umständen die erfolgreichste ist. Das hat sich namentlich auf dem letzten Handwerks- und Gewerbekammertage gezeigt. Dort hat der Abgeordnete Euler, den man wohl als den entschiedensten Vertreter der Forderung des allgemeinen Befähigungsnachweises bezeichnen kann, erklärt, es wäre eine vollständig verkehrte Taktik des deutschen Handwerks, wenn es nur deswegen, weil es nicht alles bekommen könne, das Erreichbare auch zurückweisen wolle. Herr Euler trug durch diese Stellungnahme, die sich voll und ganz mit der von der Centrumspartei bezüglich der Forderung des Befähigungsnachweises eingeschlagenen Politik deckt, wesentlich dazu bei, daß eine Resolution betreffend den Befähigungsnachweis im Baugewerbe mit 64 gegen 1 Stimme angenommen wurde. Übrigens trifft die Behauptung der ‚Kölnischen Zeitung', „das Centrum habe den Befähigungsnachweis als mit den neuzeitlichen wirtschaftlichen Verhältnissen unvereinbar bezeichnet und erklärt, die Handwerker in dieser Forderung nicht mehr unterstützen zu können," nicht zu. Wir wissen nicht, wann und wo diese Erklärung ausgesprochen worden sein soll. Im Wahlaufruf der Centrumspartei vom 2. Mai 1903 heißt es ausdrücklich: „Für die Einführung des Befähigungsnachweises, vor allem im Baugewerbe, werden wir eifrig bemüht sein." Und die Errungenschaft, die der Vertreter des Staatssekretärs des Innern in Nürnberg dem Handwerk in baldige sichere Aussicht stellte, nämlich der sogenannte kleine Befähigungsnachweis, ist in erster Linie ein Erfolg der Handwerkerpolitik des Centrums!

Daß das Centrum den kleinen Befähigungsnachweis als das zunächst erstrebenswerte Ziel bezeichnet und seine ganze Kraft für dessen Einführung eingesetzt hat, liegt an erster Stelle im Handwerk selbst begründet. Wir brauchen nur auf die Aussprache der Vertreter des Rheinischen Handwerkerbundes mit dem Provinzial-Ausschusse der Rheinischen Centrumspartei über Mittelstandsfragen, die im vorigen Herbste stattfand, zurückzugreifen. Nach der damaligen gründlichen Besprechung der Frage des Befähigungsnachweises wies der Vorsitzende Abg. Justizrat Trimborn darauf hin, „wie schwer es für die Abgeordneten sei, den Wünschen des Handwerkerstandes in dieser Frage gerecht zu werden, da das Handwerk gerade in diesem Punkte so überaus uneinig sei und sich selbst die anwesenden Vertreter des Rheinischen Handwerkerbundes so scharf einander gegenüberständen. Anderseits habe aber auch die Staatsregierung keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie für den obligatorischen Befähigungsnachweis nicht zu haben sei. Angesichts dieser Tatsachen habe die Centrumspartei den sog. kleinen Befähigungsnachweis, d. h. die Bestimmung, daß nur derjenige Meister Lehrlinge heranziehen darf, der selbst die Meisterprüfung bestanden hat, als das zunächst Erstrebenswerte bezeichnet. Diese Forderung sei nicht nur nach jeder Richtung hin gerechtfertigt, sondern ihr könnten auch die verschiedenen Richtungen innerhalb des Handwerkerstandes beitreten." Diesem Fazit der Besprechung hat der Rheinische Handwerkerbund in einer zu Rheydt einstimmig beschlossenen Resolution Rechnung getragen, indem er zwar an der Forderung des allgemeinen Befähigungsnachweises festhielt, aber ausdrücklich folgenden Zusatz machte: „Wir nehmen von der Mitteilung des Herrn Abg. Trimborn, wonach eine Gesetzesvorlage betreffend Einführung des kleinen Befähigungsnachweises baldigst dem Reichstage vorgelegt wird, mit Genugtuung Kenntnis und erklären, daß das gesamte Rheinische Handwerk in dieser Vorlage einen wesentlichen Forschritt in dem notwendigen gesetzlichen Schutze des Handwerkes erblickt." Es ist also ein Geheimnis der ‚Kölnischen Zeitung', in welcher Beziehung die Handwerker von der Haltung des Centrums inbezug auf die Frage des Befähigungsnachweises mit Recht enttäuscht sein sollen. Die Beschlüsse des Rheinischen Handwerkerbundes und des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages beweisen ebenso sehr das Gegenteil, wie die vorhin nach dem Sitzungs-Protokoll zitierte Äußerung des Abg. Trimborn bei der Aussprache über Mittelstandsfragen. Es wird der ‚Kölnischen Zeitung' nicht gelingen, mit diesem falschen Köder die Handwerker ins nationalliberale Lager zu locken.

Ein schwieriger Punkt, der das Fortdauern der guten Beziehungen der Handwerker zum Centrum mehr zu gefährden geeignet ist als die beiden bereits berührten Fragen, ist die vielfach unter den Handwerkern verbreitete Meinung, das Centrum gehe in seiner Fürsorge für die Arbeiter zu weit. Auch diese Frage wurde in der Aussprache über Mittelstandsfragen behandelt. Von verschiedenen Handwerksvertretern wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß durch die in Aussicht stehende Witwen- und Waisenversicherung, sowie durch die Arbeitslosenversicherung das Handwerk wieder stark belastet werde. Der Klage der Handwerker, daß die sozialpolitische Gesetzgebung den schwer um seine Existenz ringenden Handwerkerstand sehr belastet, kann man die Berechtigung nicht absprechen. Trotzdem war unter den Vertretern des Handwerks kein Einziger, der dem Arbeiterstande die sozialpolitische Fürsorge mißgönnte; sie hatten nur den Wunsch, daß das Handwerk nicht noch stärker für solche Zwecke herangezogen werde. Von Seiten der Abgeordneten wurde festgestellt, daß das Handwerk von den genannten Versicherungen keine Belastung zu befürchten brauche; ebenso herrschte in der Diskussion Einstimmigkeit darüber, daß beim künftigen Weiterausbau der sozialen Gesetzgebung auf das Handwerk besonders Rücksicht genommen werden müsse. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag ist nun dazu übergegangen, eine Anregung des Centrums betr. erhöhten Schutz der Bauarbeiter einer scharfen Kritik zu unterziehen. Es handelt sich um einen Antrag Hitze-Trimborn-Dahlem, der die Ausübung der Baukontrolle durch die Gewerbeinspektoren unter Zuziehung gewählter Arbeiter vorsieht. Alle Redner, auch die Herren Figge und Euler, nahmen gegen diesen Antrag Stellung. Wenn es dabei nicht ohne scharfe Wendungen gegen die Sozialpolitik des Centrums abging, so ist damit noch gar nicht erwiesen, daß sich, wie die ‚Kölnische Zeitung' schadenfroh festzustellen für nötig findet, ein Riß zwischen Handwerkern und Centrum aufgetan habe. Daß ein erhöhter Schutz der Bauarbeiter gegen die Gefahren des Betriebes nötig ist, wird jeder zugeben, der die unheimlich wachsende Zahl schwerer Bau-Unfälle der jüngsten Zeit in Betracht zieht. Diese vielfach der Leichtfertigkeit und Sorglosigkeit der Unternehmer entspringende Unfälle sind aber in den seltensten Fällen wirklichen Handwerksmeistern zur Last zu legen. Bekanntlich ist gerade im Baugewerbe der kleinere und mittlere Handwerksmeister als Selbstunternehmer fast ganz in den Hintergrund gedrängt worden; das Großunternehmertum, und zwar in manchen Fällen durchaus unzuverlässige und wenig sachkundige, profithungerige Leute, haben besonders in den großen Städten das Baugewerbe an sich gerissen. Gegen diese Unternehmerart, die ebenso das selbständige Handwerk schädigt, wie sie auch Leben und Gesundheit der Arbeiter gefährdet, richtet sich der erwähnte Antrag des Centrums. Die Handwerker haben sich also in dem sehr berechtigten Unmut über die geschilderte ungesunde Entwicklung des Bauunternehmertums gegen eine Maßnahme gewehrt, die sich an eine ganz andere Adresse richtet und dabei freilich in das im Handwerk noch vielfach übliche Verhältnis zwischen Meister und Gesellen nicht hineinpaßt. Herr Figge hatte nicht Unrecht, als er in Nürnberg den Satz aussprach, man solle vorher mit dem Handwerke Fühlung nehmen, ehe man mit derartigen tief in das Handwerk hineingreifenden Anträgen an die Öffentlichkeit trete. Wir wissen nicht, aus welchen Gründen das in dem angegebenen Falle nicht geschehen ist. Daß das Centrum sehr gerne bereit ist, die Wünsche und Ansichten der Handwerker zu hören, hat es mit der mehrfach zitierten Aussprache über Mittelstandsfragen bewiesen.

Wir sind nicht so pessimistisch, daß wir die Freude der ‚Köln. Ztg.' über die „Enttäuschung der Handwerker" durch das Centrum für berechtigt halten. Und wenn das nationalliberale Blatt die Hoffnung ausspricht, die Handwerker würden jetzt einsehen, daß ihnen das Centrum tatsächlich, abgesehen von Versprechungen, nicht mehr zu bieten vermag als die liberale Partei, so dürfte es sich doch schwer täuschen. Dafür gibt es doch der Punkte noch gar zu viele, in denen sich die Liberalen den Handwerkerwünschen absolut ablehnend gegenüber verhalten, abgesehen von den Trennungsmomenten idealer Natur. Die Liberalen wollen das Handwerk in erster Linie oder fast nur durch Schaffung von Bildungsgelegenheiten heben. Eine bezeichnende Probe davon, daß sie ihre diesbezüglichen Anschauungen dem Handwerk einfach aufoktroyieren wollen, hat ein Zwischenfall auf der General-Versammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine in Nürnberg gezeigt. Der konservative Abg. Jacobskötter, der in der Frage des Befähigungsnachweises dem liberalen Standpunkte der strikten Verneinung nahesteht, erlaubte sich bei einer Besprechung des Wertes der Meisterkurse eine Einschränkung der allgemeinen Wertschätzung zu machen, wurde aber von dem Ehrenvorsitzenden, dem liberalen Stadtverordneten Berghausen-Cöln in nichts weniger als parlamentarischer Weise zum Schweigen gebracht. Das sieht auch nicht danach aus, als ob die liberalen Handwerksfreunde sich viel um die wirklichen Stimmungen und Wünsche im Handwerk zu kümmern bereit seien. Sie lassen eine gegenteilige Meinung nicht einmal ruhig aussprechen.

Alles in allem genommen, dürfen wir wohl der festen Überzeugung sein, daß die Handwerkerinteressen nach wie vor bei der Centrumspartei am besten aufgehoben sind und daß die deutschen, insbesondere die rheinischen Handwerker, es sich hundertmal überlegen werden, ehe sie, den liberalen Lockungen folgend, ihren Kontakt mit den großen handwerksfreundlichen Parteien, als welche im Rheinlande nur das Centrum in Betracht kommt, lösen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Jubiläumsfestlichkeiten in Baden.

Der Großherzog und die Großherzogin empfingen gestern vormittag mehrere Abordnungen, zunächst sechs Herren als Vertreter der Rheinprovinz, sodann je drei Herren von den Städten Cöln, Düsseldorf und Koblenz und Vertreter des Kurvereins St. Moritz und eine Deputation des Münsterbauvereins in Freiburg im Breisgau. Gegen 2 Uhr fand Frühstückstafel im Schlosse statt, zu der auch die Abordnungen geladen waren.

Zur braunschweigischen Frage.

In der Thronfolgefrage sind, wie man der ‚Voss. Ztg.' meldet, erst in wenigen Wochen Entschließungen zu erwarten, da die Hauptentscheidung den Wünschen des Landtages überlassen bleiben wird. Letzterer ist am Freitag zusammengetreten. Von angeblich bestunterrichteter Stelle wird behauptet, daß Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der jüngste Sohn des verstorbenen Prinzregenten Albrecht, zum Regenten des Herzogtums Braunschweig in Aussicht genommen sei.

Nach einer Meldung der ‚Täglichen Rundschau' besteht dagegen in den Kreisen der braunschweigischen Landtagsabgeordneten die Absicht, eine Abordnung des braunschweigischen Landtages zum Herzog von Cumberland nach Gmunden zu schicken und ihn zu fragen, ob er unter den ihm von Preußen zu stellenden Bedingungen zum Antritt der Regierung in Braunschweig bereit sei. Gleichzeitig solle der Kaiser angegangen werden, diese Bedingungen seitens der preußischen Regierung formulieren zu lassen. Nehme

Stadtarchiv Euskirchen